

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammelten Inhalt:

Audolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zug.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 259.

Elbing, Freitag, den 4. November 1898.

50. Jahrgang.

## Deutschlands Fleischbedarf.

Den Fleischbedarf eines Landes in gewichtsmäßigem Ausdrücke zu wollen, kann nur denjenigen einfallen, welche durch Zahlengruppirungen Scheinbeweise für Hypothesen suchen, die in ihren eigenen Kram passen.

Es ist daher durchaus verfehlt zu sagen, daß der Fleischconsum in Deutschland durch die inländische Viehzucht sich schließlich decken lassen würde, so bedürftig wir des Auslandes überhaupt nicht.

Bei dem jetzigen Fleischimport kommen hauptsächlich die außer-europäischen Produktionsländer in Betracht, welche gewöhnlich, gesalzenes oder in Büchsen conservirtes Fleisch liefern, zu einem Preise, welcher ohne Zoll noch nicht die Hälfte des hiesigen Fleischpreises beträgt.

Die Consumenten dieser billigen Fleischnahrung würden überhaupt nicht in der Lage sein, Fleisch zu kaufen, wenn sie nur auf die inländische theure Produktion angewiesen wären; damit aber würde die Volkskraft und in weiterer Folge auch unsere militärische Tüchtigkeit geschädigt werden.

Vom agrarischen Standpunkte freilich ist es besser, die unteren Schichten der Bevölkerung seien deutsche Kartoffeln oder Hülsenfrüchte als ausländisches Fleisch. Es dürfte jedoch für ernsthafte und unparteiische Volkswirthe feststehen, daß unsere Arbeiterbevölkerung ohne Fleischnahrung nicht im Stande sein würde, den heutigen Ansprüchen zu genügen.

Heute kauft eine Arbeiterfamilie das Pfund geräucherter amerikanischer Speck im Detail für ca. 55 Pfg. Für einheimischen Speck würde sie Mk. 1,10 bis 1,20 bezahlen müssen. Man stelle sich nun vor, die Agrarier erzwingen, sei es ein zweites Einfuhrverbot auch gegen diese Importe, oder derartige Maßregeln, welche in ihrem Effect einem Einfuhrverbot gleichkämen, so würde die betreffende Familie für dasselbe Geld nur halb so viel Fleisch kaufen können wie jetzt, vorausgesetzt, daß die inländischen Producenten ihre Ansprüche nicht noch überdies erhöhen würden.

Die Arbeiterfamilie würde aber ihre Einkäufe nicht auf ein Bedarfsquantum von Fleisch beschränken, sondern auf einen Betrag von so und so viel Mark, welche sie bisher zum Einkauf von Fleisch verwandt hat. Da nun aber bei der Ernährung ihrer Familie das reale Bedürfnis maßgebend ist, und zwar das Bedürfnis, den Hunger zu stillen, so ist es nicht damit gethan, sich einfach mit der Hälfte des Fleisches zu begnügen. Um bei dem Beispiel zu bleiben, wird die betreffende Familienmutter nur für einen Theil des bisher ausgegebenen Geldes noch Fleisch, für den anderen Theil minderwerthige Nahrungsmittel einkaufen, um ihre Familienmagen quantitativ zu befriedigen.

Nur angedeutet sei die große Menge von sozialem Müll, welche eine Beschränkung des Fleischgenusses anfallen würde.

Daß von Seiten der Behörden alle Nahrungsmittel, seien sie von inländischer oder ausländischer Produktion, im Interesse der Gesundheit unseres Volkes einer wirkungsvollen Controlle unterworfen werden, wird jedermann als nöthig anerkennen. Daß diese Controlle jedoch in einer Weise ausgeübt werden soll, welche einem Verbot gleichkommt, kann nur dem Interesse Weniger dienen und muß die Allgemeinheit schädigen. Mit Spannung wird der Veröffentlichung des neuen Fleischgesetzes entgegengeesehen. Was darüber bis jetzt in einzelnen Zeitungen geschrieben worden ist, entpringt hoffentlich nur übertriebenen Befürchtungen oder Hoffnungen.

Die Regierung hat wiederholt erklärt, daß in erster Linie darauf Rücksicht zu nehmen sei, den breiteren Schichten der Bevölkerung eine gesunde und billige Ernährung zu ermöglichen, und deshalb sollte es ausgeschlossen sein, daß die Regierung den agrarischen Standpunkt einnehmen könnte, dem zu Folge es für das Allgemeinwohl besser wäre, wenn unsere Arbeiterbevölkerung inländische Kartoffeln statt ausländischen Fleisches genösse.

## Das Kaiserpaar in Jerusalem.

Am Montag Abend fand bei den Majestäten eine Soiree statt, zu welcher die anlässlich der Einweihung der Erlöskirche in Jerusalem eingetroffenen Geistlichen und Johanniter-Mitter eingeladen waren. Der dem kaiserlichen Zeitalter gewidmete Feuerschiff hatte. Dienstag Morgen besuchten die Majestäten den Delberg. Dieselben verweilten einige Zeit in dem Garten des Franziskaner-Klosters, wo

sie von dem deutschen Vater Crescentius, einem geborenen Westfalen, welcher den deutsch-französischen Feldzug bei den 8. Husaren mitgemacht hat, umhergeführt wurden. Am Nachmittag wurde das evangelische Waisenhaus besucht, wo die Majestäten von der Wittve des Begründers Johann Ludwig Schneller und dessen beiden Söhnen, den Pastoren Ludwig und Theodor Schneller, empfangen und begrüßt wurden. Die Majestäten besichtigten alle Räume der umfangreichen Anstalt und wohnten dem Unterricht in verschiedenen Zweigen desselben bei. Nach fast zweistündigem Verweilen kehrte das Kaiserpaar zum Zeltlager zurück.

Am Dienstag war es bei stärkerer Wolkenbildung und Wind weniger heiß. Am Montag wurde von dem Kaiserpaare die Murrantapelle besucht, wobei die Vertreter verschiedener Länder Ansprachen hielten. Diejenige des Vertreters von Schweden war besonders eindrucksvoll. Der Vertreter Bayerns, Präsident des protestantischen Oberconsistoriums, v. Schneider, sprach im Namen aller deutschen Kirchenregierungen und hob ganz besonders hervor, daß die Reise des Kaisers überall den freudigsten Wiederhall finde. Er theilte mit, daß die Gründung eines bayerischen archäologischen Instituts in Jerusalem geplant sei, und erbat für dasselbe das huldvolle Interesse Seiner Majestät. Die Schweizer hatten eine Urkunde überreicht, welche von Rossi vorgelesen und in welcher die warme Theilnahme der evangelischen Schweiz an der Feier bezeugt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin haben die Reise nach Nazareth aufgegeben und bleiben bis zum 4. November in Jerusalem.

Das Kaiserpaar besuchte Mittwoch früh die auf dem Platze der alten Tempel gelegene Omar-Moschee und widmete ihr eine eingehende, zweistündige Besichtigung. Der Kaiser stattete darauf dem lateinischen und dem griechischen Patriarchen Besuche ab, während die Kaiserin das kaiserliche Diakonissen-Haus und andere Anstalten besichtigte.

Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei der Besichtigung der Omar-Moschee von dem General-Gouverneur von Syrien geführt. Hierauf stattete der Kaiser, wie bereits gemeldet, dem römisch-katholischen und dem griechisch-katholischen Patriarchen längere Besuche ab. Beide empfingen Seine Majestät am Eingange ihrer Residenzen, von ihrem Klerus umgeben. Später empfing der Kaiser den französischen Consul und sodann eine jüdische Deputation, welche ein Album mit Ansichten der in Palästina errichteten israelitischen Colonien überreichte. Auf eine Ansprache des Führers dieser Deputation erwiderte Se. Majestät, daß alle diejenigen Bestrebungen auf sein wohlwollendes Interesse zählen könnten, welche auf eine Hebung der Landwirtschaft in Palästina zum Besten der Wohlfahrt des türkischen Reiches und unter voller Respektirung der Souveränität des Sultans abzielten.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Jerusalem unterm 1. November: Das Grab Davids, welches Seiner Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin auf ausdrücklichen Befehl des Sultans gezeigt wurde, war bisher noch von keinem Nicht-mohamedaner betreten worden. Der Imam hielt an den Kaiser eine Ansprache, in welcher er diesen Umstand hervorhob und hinzufügte, daß dem deutschen Kaiser, dem Freunde des Sultans, alle mohamedanischen Institute offenständen. Dieses Entgegenkommen des Sultans hat nicht verfehlt, hier überall großes Aufsehen zu erregen.

Ueber ein Eisenbahnunglück in Palästina theilt der Jerusalem „Times“ Correspondent mit, daß am Montag Morgen ein von Jaffa kommender Zug mit deutschen Matrosen verunglückte, wobei vier Personen getödtet wurden. Die Nachricht findet indessen nirgends Bestätigung. Auch an Berliner amtlichen Stellen ist von einem Unglücksfall angeblich nichts bekannt, nur verläutet, daß in der That eine Betriebsstörung vorgekommen sei.

## Politische Uebersicht.

Ein Ausnahmegesetz gegen den Mißbrauch der Versammlungsfreiheit und der Pressfreiheit plant nach einer officiösen Correspondenz der „Schles. Ztg.“ Minister v. d. Rette. Angeblich sollen die Bestimmungen nur gegen die Anarchisten erlassen werden. Es erhebe dies als unumgängliches Gebot der Zeit. — Was versteht man denn aber unter Anarchismus und Anarchisten? Bemerkenswerth ist die Taktik, mit der diese Ausnahmegesetzgebung nach der erwähnten Correspondenz eingeleitet

werden soll. Jüngst hat der Polizeipräsident von Berlin eine von den Anarchisten einberufene Versammlung verboten unter Berufung auf das Allgemeine Landrecht Tit. 17, § 10, welcher besagt: „Die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen, ist das Amt der Polizei.“

Zum ersten Mal sei dieser Paragraph angewandt worden zu einem vorgängigen Verbot von Versammlungen. Die Verfassung aber berechtigte alle Preußen, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis in geschlossenen Räumen friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Auch lege das Vereinsgesetz den Einberufern von Versammlungen nur eine Anzeigepflicht auf. Wäre jedes Verbot gerechtfertigt, so würde man sagen können, nicht nur das Vereinsgesetz, sondern auch noch manches andere Gesetz sei ganz überflüssig. Wenn nun jenes Verbot auch etwa in Folge einer Klage vor dem Verwaltungsgericht als unzulässig beseitigt werde, so würde damit doch hingewiesen auf eine Lücke in der Gesetzgebung, und sei deren Ausfüllung eine dringende Nothwendigkeit. Man warte darauf, daß jenes Verbot des Berliner Polizeipräsidenten im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werde, worauf dann die große Majorität des neuen Hauses jene Lücke zur Anerkennung bringen und die Regierung zu einer zweckmäßigen Beseitigung derselben, wenn möglich durch Reichsgesetz, auffordern werde.

Der Vorstand des Preussischen Städtetages ist auf Anregung der Berliner städtischen Behörden von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Oberbürgermeister Becker-Kölln, zu einer Sitzung auf Sonnabend, den 5. November, Vormittags 10 Uhr im Rathhaus zu Berlin eingeladen worden. Die Tagesordnung lautet: 1) Ergänzung des Vorstandes; 2) Einberufung des Städtetages auf Antrag der Stadt Berlin; 3) Zeitpunkt und Ort; 4) Feststellung der Tagesordnung und der Berichterstatter. Vorschlag der Tagesordnung: a. Was hat zu geschehen, um die in Folge der Grenzsperrung gegen die Vieheinfuhr eingetretene Verttheuerung des Fleisches zu beseitigen? Wunsch der Stadt Berlin; b. Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Communalbeamten; c. Schutz des Kleingewerbes gegen die Waarenhäuser.

Die Fleischnoth hat auch die Stadtcollegien in Kiel beschäftigt. Eine Vorlage des Magistrats, die den Anschluß an eine in Sachen der Vieheinfuhr von der Kieler Handelskammer an den Bundesrath gerichtete Eingabe beantragt, gab den Anlaß zu einer eingehenden Erörterung. Dabei trat die bemerkenswerthe Erscheinung zu Tage, daß auch von conservativer Seite kein Einspruch gegen das beabsichtigte Vorgehen der Stadt erhoben wurde, wohl aber ein selbstständiges Vorgehen nach einer gründlichen Untersuchung der thatsächlichen Verhältnisse in Vorschlag gebracht wurde. Diesem Vorschlage schlossen sich die Collegien an, die für die Vorbereitung der Petition eine eigene Commission wählten.

Ueber eine Ueberbreitung ihrer Befugnisse durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg wird der „Saaleztg.“ berichtet: Die Landwirtschaftskammer habe eine Ein- und Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Artikel (Zutter- und Düngemittel, und zwar einheimische sowohl wie ausländische, Kohlen, Wagenfette, Maschinenöle und landwirtschaftliche Maschinen) eingerichtet und verende an die Interessenten Preislisten und Spezialofferten. Es stehe zu befürchten, daß den in den Preislisten und Spezialofferten zugleich enthaltenen Mittheilungen über die Marktlage u. s. w., weil sie von behördlicher Seite gemacht werden, eine zu große Bedeutung beigemessen wird, was den Handelsgeschäften der Landwirtschaftskammer einen unberechtigten Vorrang vor denen des Privathandels geben muß. Eine unmittelbare Schädigung der Interessen von Handel und Industrie liegt in dieser Thätigkeit der Landwirtschaftskammer klar zu Tage. — Mit den Bestimmungen des § 2 des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894, welcher diesen lediglich organisatorische Befugnisse zuweist, steht die kaufmännische Thätigkeit in Widerspruch. „Wie wir hören,“ schließt die Mittheilung der „Saaleztg.“, „beabsichtigt man, an zuständiger Stelle gegen die unzweifelhaft über die ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgaben hinausgehende Thätig-

keit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg vorstellig zu werden.“

## Deutschland.

— In Colonialkreisen glaubt man, der in Berlin eingetroffene Gouverneur, General-Major Liebert, werde als Nachfolger v. Buchka's zum Director der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amte ernannt werden.

— Der Präsident der Eisenbahndirection Breslau, Wehrmann, ist, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, zum 15. d. Mts. nach Berlin berufen worden und von diesem Tage ab mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Directors der 4. Abtheilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beauftragt worden.

— Demnächst sollen ein bis zwei Oberpräsidenten, sowie einige Regierungspräsidenten sich aus dem Staatsdienste zurückziehen.

— Gegen die Zuweisung der preussischen Wasserverwaltung an das landwirtschaftliche Ministerium hat das Präsidium des deutschen Handelstages schon im Juni dem Handelsminister mündlich seine Bedenken ausgesprochen. Jetzt haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beantragt, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzung des Handelstages (die im November beabsichtigt) gesetzt werde.

— Eine schärfere Ueberwachung des Nahrungsmittelverkehrs in den Kasernen hat der Kriegsminister aus Anlaß von Typhusfällen angeordnet, die auf den Genuß von schädlichen Nahrungsmitteln zurückgeführt werden. Fortlaufend sollen jetzt in den Kantinen und Menagen genaue Controllen und Untersuchungen der zum Gebrauch bestimmten Schwaaren und Getränke veranstaltet werden. Hierzu ist jedesmal ein Militärarzt in Assistenz eines Offiziers bestimmt, die ohne vorherige Anmeldung zur Vornahme der Untersuchungen erscheinen.

— Ueber die Befreiung des Voreids durch den Reichid im Civil- und Strafverfahren wird nach einer parlamentarischen Correspondenz von der Regierung ein Gesetzesentwurf vorbereitet, der dem Reichstag schon in der nächsten Session zugehen soll.

— Die Befreiung, daß das Bürgerliche Gesetzbuch nicht am 1. Januar 1900 in Kraft treten könne, ist der „Köln. Ztg.“ als juristischen Kreisen geltend gemacht worden. Auf ihre Erfindung an maßgebender Stelle erfuhr sie aber, daß unter allen Umständen an dem reichsgesetzlich festgesetzten Termin des Inkrafttretens des Gesetzbuchs festgehalten werden wird. In allen deutschen Staaten sind die Einfuhrungsgefesse soweit gefördert, daß ihre Erledigung im Laufe dieses Winters und Frühjahrs mit Zuversicht erwartet wird. In Preußen sind die Entwürfe zu den einzelnen Einfuhrungsgesetzen und ihre Begründungen soweit gediehen, daß ihr Abschluß im Justizministerium auf jeden Fall noch in diesem Monat bevorsteht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die „Allg. Fleischzeitg.“ bringt den jüngst erfolgten Besuch des preussischen Landwirtschaftsministers auf dem Berliner Centralviehhofe in Zusammenhang mit einer von ihr gebrachten Nachricht, wonach die Einfuhr lebender ungarischer Schweine nach Deutschland demnächst gestattet werden würde. Wir constatiren demgegenüber die Thatsache, daß der erwähnte Besuch des Landwirtschaftsministers lediglich der Besichtigung der vortrefflichen Neuanlagen und Erweiterungen des Centralviehhofes zugehört hatte.“

— Die Handelskammer des Regierungsbezirks Oppeln protestirt bei der Regierung gegen den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, da er der oberchlesischen Industrie schade und außer Stettin und Berlin nur dem Ausland nütze.

— Der Verein Berliner Volksschullehrerinnen hat in diesen Tagen eine Petition an den Magistrat von Berlin gerichtet, worin dieser ersucht wird, in Gemeinschaft mit den Magistraten anderer Städte der Provinz bei dem Justizminister dahin vorstellig zu werden, daß durch gesetzliche Bestimmungen fittlich verwahrloste Kinder künftig aus der Volksschule entfernt und in staatlich beauftragte Zwangserziehung gegeben werden.

— Gegen die Rabatt- und Sparvereine hat am Dienstag eine Versammlung von Vereinen selbstständiger Gewerbetreibenden in Berlin Stellung genommen und eine Petition an die Regierung zu

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 2. November.** Die Polizeidirection zu Danzig hat, wie die „Danz. Ztg.“ schreibt, gegen den Schankwirt Dr. auf Entziehung der Concession geklagt, weil er das Gewerbe zur Förderung der Bäckerei mißbraucht habe und zu befürchten sei, er werde es auch fernerhin hierzu mißbrauchen, wenn er auch fernerhin im Besitze der Schankerlaubnis bleibe. Dr. hat einzelnen Arbeitern, vorzugsweise von der kaiserlichen und Schichau'schen Werft, Branntwein auf Credit verabfolgt. Der Bezirksauschuß wies nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen die Klage ab. Er hielt es allerdings auch für einen Mißbrauch, wenn Branntwein Arbeitern auf Borg verabreicht werde, allein der Umstand, daß die Arbeiter erst alle zwei Wochen ihren Lohn erhielten, lasse die Handlungsweise des Beklagten in milderem Lichte erscheinen. Es komme hinzu, daß die gestundeten Beiträge nicht eine übermäßige Höhe erreichten. Was den Fall des Arbeiters A angehe, so neige er augenscheinlich zum Trunke, so daß die Annahme gerechtfertigt sei, er wäre von seiner Lebensart auch dann nicht geheilt, wenn der Beklagte ihm den Credit verweigert hätte. Auch fehle der Nachweis, daß Dr. einer bereits angetrunkenen Person geistige Getränke creditirt habe. Gegen die Entscheidung des Bezirksauschusses wendete sich die Polizeidirection mit der Berufung. Sie machte geltend, daß in letzter Zeit die Trunkenheit in Danzig Ueberhand genommen habe, so daß mehr Leute als früher auf der Straße hätten aufgefunden werden müssen; es seien vielfache Messerstechereien und andere Excesse als Folge der Trunkenheit zu beklagen. Der dritte Senat des Obergerichtsbereichs wies jedoch die Berufung zurück, indem er kurz ausführte, daß er sich den Ausführungen des Vordrichters anschließe.

**Dirschau, 2. November.** Der Güterverkehr auf dem hiesigen Bahnhof hat eine bisher nie dagewesene Höhe erreicht, und hat zur Bewältigung desselben auf der Bromberger Seite ein zweiter Mangirbahnhof eingerichtet werden müssen.

**Schneidemühl, 2. November.** Auf die telegraphischen Beschwerden des Herrn Töchterchuldirektors Ernst bei dem Minister des Innern vom 17. und 23. Oktober gegen Herrn Ersten Bürgermeister Wolff, welcher die Abschriftnahme einzelner Theile der Abtheilungslisten zur Abgrenzung der Wahl unterlag, ist jetzt von der Regierung in Bromberg dem Direktor Ernst der Bescheid geworden, daß Erster Bürgermeister Wolff in allen Punkten recht gehandelt habe. Auch die Beschwerde des Töchterchuldirektors Ernst vom 23. v. M., worin bemängelt wurde, daß Erster Bürgermeister Wolff eine nachträgliche Abschriftnahme der Abtheilungslisten nicht gestatten wollte, ist abschlägig beschieden worden. — Ein Verein „Creditreform“ hat sich hier gebildet. Den Vorstand bilden die Herren Drogeriebesitzer Rosengarten, Kaufmann Louis Schneider, Brauereibesitzer Art. Kaufmann Kronheim, Maurermeister Holz und Fleischermeister Hoffmann. Zum Geschäftsführer wurde der Agent Herr Janke gewählt. — Die hiesige Ressource hat sich aufgelöst. Die umfangreiche Bibliothek soll einer zu gründenden Volksbibliothek überwiesen werden. Der Rassenbestand, etwa 600 Mark, wurde dem Armenverein, dem Vaterländischen Frauen-Verein und der Diakonissen-Station überwiesen.

**Crone, 3. November.** Mittwoch Nachmittag entgleiste in Kasprowo die Maschine des Kleinbahnzuges. Der Lokomotivführer wurde sofort getödtet.

**Königsberg, 2. November.** Die Kreisynode der reformirten Inspektion, zu der die Gemeinden in Insterburg, Memel, Neumitteln, Pillau, Tilsit, Danzig, Elbing etc. und die Burgfirchengemeinde gehören, trat unter Vorstz des Herrn Superintendenten Hundertmark-Insterburg gestern Vormittag 9 Uhr in der hiesigen französisch-reformirten Kirche in der Königsstraße zusammen. Nach Erlebigung mehrerer geschäftlichen Angelegenheiten berichtete der Vorsitzende über die kirchlichen und städtischen Zustände der reformirten Gemeinden in Ost- und Westpreußen. — Als Berathungsgegenstände folgten Rechnungsangelegenheiten und die Anlage von einem Prozent der Staatseinkommensteuer zur Bildung eines Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke, sowie die Neuwahlen des Synodal-Vorstandes, des Synodalrechners und des Synodal-Rechnungs-Auschusses.

**Königsberg, 2. November.** Die juristische Facultät der Albertus-Universität übersendet soeben zwei hochverdienenden Männern Ehrendiplome. Das eine geht Herrn Dr. med. Friedrich Lange in New-York zu, dem Begründer der Palästra Albertina, der bekanntlich zum Dr. jur. honoris causa promovirt ist. Zugleich veröffentlicht die Facultät ein zweites Diplom, dessen Motiv auf ganz anderem Gebiete liegen: Herrn Dr. Ernst Theodor Schulze, Oberlehrer am Prinz-Heinrichs-Gymnasium in Berlin, ist wegen seiner Verdienste um das Vocabularium jurisprudentiae romanae die Würde eines Dr. juris honoris causa verliehen worden.

**Posen, 2. November.** Der Ministerialdirektor v. Bitter, drei Geheimräthe und der hiesige Regierungspräsident traten, wie der Gefestigte schreibt, unter dem Vorstz des Oberpräsidenten zu einer Berathung über Maßnahmen zur Hebung der Ostprovinzen zusammen.

**Giesen, 2. November.** Die Ausbesserung des hiesigen Domes schreitet rüstig vorwärts. Die vollständige Vollendung dürfte aber wohl erst im kommenden Sommer zu erwarten sein. An dem nun bald fertig gestellten, in Weiß gehaltenen Gewölbe arbeiten italienische Maler und Stuckateure. Diese werden auch die Marmorarbeiten ausführen. Die Wände des Domschiffes erhalten schwarze, belgische Marmorplatten. Die Arbeiten werden unter der Oberaufsicht des Erzbischofs ausgeführt.

**Muttrin (Kreis Stolp), 2. November.** Gegen den 58 Jahre alten Briefboten Tank, der hier 28 Jahre als Briefbote thätig war, ist nach der

dreißährigen Reichstagswahl wiederholt bei seiner vorgesetzten Dienstbehörde wegen seiner politischen Anschauung, aber auch bei dem hiesigen Amtsvorsteher und dem Stolper Landrathsamt denuncirt, gegen ihn auch eine Untersuchung geführt worden, die aber nur ergeben haben soll, daß falsch gegen ihn denuncirt war. Gleichwohl hat T. jetzt eine Verlegungsordre erhalten. Er soll innerhalb 36 Stunden seine Familie verlassen und in Warzin Dienst thun.

## Von Nah und Fern.

**\* Napoleon III. und Lady Blessington.** Die folgende, hübsche wenig bekannte Anekdote, die mit Rücksicht auf die Zustände in Frankreich nicht einer gewissen Aktualität entbehrt, erzählt ein englisches Blatt: Als Napoleon III. in London lebte und zeitweilig sein Leben als Schriftsteller fristete, war er des öfteren Gast in Gore House, wo er auf die gastfreundlichste Art von Lady Blessington empfangen wurde. Nachdem er Kaiser der Franzosen geworden, gab eines Tages Lady Blessington, die sich in Paris aufhielt, ihre Karte in den Tuilerien ab; es wurde jedoch keine Notiz von ihr genommen. Nachdem sie einige Wochen vergeblich auf Antwort gewartet, traf sie den Kaiser zufällig auf einem offiziellen Empfang. Es war Napoleon unmöglich, ihr aus dem Wege zu geben. Vor der noch immer hübschen Gräfin stehen bleibend, rief er aus: „Wie, Milady Blessington, Sie in Paris! Wie lange werden Sie bleiben?“ Lady Blessington antwortete spitz: „Je nun, einige Zeit. — Und Sie Majestät?“

**\* Die „Theehütten“ der Königin Viktoria.** Englands Herrscherin ist alt an Jahren, aber noch jung und frisch in ihrem Thun und Denken. Kein Jahr vergeht, in dem sie nicht einige größere Veränderungen in oder nahe bei ihrem geliebten Balmoral vornehmen läßt. Außer mehreren andern Neuerungen hat die Königin während ihres dreißährigen Aufenthaltens an den schönsten Punkten des Waldes, der das Schloß umgiebt, kleine Cottages errichten lassen, die einen ganz besonderen Zweck haben. Wie jede gute Engländerin hält auch Königin Viktoria sehr auf ihren Fünf-Uhr-Thee, den sie schwerer vermissen würde als jede andere Mahlzeit. Solange sie in Balmoral weilt, nimmt sie ihren Thee fast nie im Schlosse ein, sondern hat die Gewohnheit, bei ihren täglichen Spaziergängen oder Ausfahrten unterwegs in irgend einem Theehause, das an ihrem Wege liegt, zu verspern. Da nun in Anbetracht ihres hohen Alters die bisher von ihr besuchten Cottages doch zu weit entfernt lagen, sind jetzt in regelmäßigen Zwischenräumen um das Schloß herum reizende Kiosken entstanden, die mit eigenartig fantastischer Eleganz ausgestattet, einen überaus poetischen Anblick gewähren. In jeder dieser „Shanties“ befindet sich ein Theezimmer, ein zierlich eingerichteter Salon zum Ausruhen und eine allerliebste kleine Küche. Die Wände sind zum Theil aus geschlitztem Holz, zum Theil mit hellen, blumenverzieren Tapeten bekleidet; das Dach und die Front jeder Hütte wird zum nächsten Jahr mit prächtigem Blätterwerk verankert werden.

**\* Die Pest in Turkestan.** Im Anschluß an die Meldung aus Petersburg, daß die Landgemeinde Iskander des Samarandgebietes amtlich für pestverdächtig erklärt worden ist, geben wir aus dem Wiener Blatte zugehenden ausführlichen Berichte folgendes wieder: In dem im Bezirke Iskander gelegenen Dorfe Marzin erkrankte eine Einwohnerin und starb bald darauf. Eine Einwohnerin des Dorfes Anzob, Namens Agiour Bili, wurde damit betraut, die Verstorbenen zu beerdigen. So gleich nach der Rückkehr von der Beerdigung erkrankte auch Agiour Bili und starb drei Tage später. Als unter den Angehörigen der Agiour Bili und unter den Theilnehmern der Beerdigung, sowie unter den Einwohnern Anzobs Erkrankungen vorkamen, gab einer den Rath, den Leichnam der Agiour Bili zu exhumiren, da deren Beerdigung nicht den Vorschriften des Scherikates entsprochen habe, und diesem Umstande die Ausbreitung der Krankheit zuzuschreiben sei. Die Einwohner Anzobs exhumirten in der That den Leichnam und beerdigten ihn neuerlich in der Ueberzeugung, daß dessen erste Beerdigung nicht vorschriftsmäßig bewerkstelligt worden war. Hierauf gewann die Epidemie unter den Einwohnern des Dorfes bedeutend an Ausbreitung, wobei die einzelnen Krankheitsbilder denjenigen entsprachen, welche man zuvor mit tödtlichem Ausgange beobachtet hatte. Eine vorläufige Untersuchung hat einen pestartigen Charakter der Seuche festgestellt. Es sind umfassende Maßregeln zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung getroffen. Eine Commission von Sachverständigen, die die Pest in Indien studirt haben, hat sich, wie wir mittheilten, nach Samarand begeben. Es soll großer Mangel an Ärzten und Hospitalern im Samarandgebiet herrschen.

## lokale Nachrichten.

Elbing, den 3. November 1898.

**Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den 4. November: Volkig, vielfach Nebel, kälter, strichweise Regen.

**Landtagswahl.** Wie uns soeben aus Marienburg telegraphisch mitgetheilt wird, ist Herr von Puttkammer-Gr. Blauth mit 349 Stimmen im ersten Wahlgange gewählt worden. Herr Dr. Schneider-Potsdam erhielt 179 Stimmen.

**Vortrag des Herrn von Egidy.** Vor einem zahlreichen Publikum hielt gestern Herr Oberstleutnant von Egidy im Saale des Gewerbehause seinen Vortrag über „Die Pflichten der Gegenwart.“ Redner geht von dem Ebenbürtigkeitsbegriffe aus. In diesem Begriffe wurzelt sowohl der Gemeinheitsgedanke als das Persönlichkeitsbewußtsein, und wenn wir dies beides in uns vereinigen, dann leben wir erst so, wie wir leben sollen. Die gebrocheneu Niedrigkeit des Volkes werden verschwinden und Persönlichkeiten und Charaktere entstehen, und das ganze Leben wird sich anders gestalten, gerechter und vollkommener

als je. Redner mündet nach dieser Einleitung sich dem Leben, wie es sein wird, wenn wir Obiges im Auge behalten, zu. Er bespricht zunächst die Ehe. Das Weib soll nicht mehr unterthänig und die Dienerin ihres Herrn sein, sondern seine Genossin und Gefährtin. In der Familie muß vor allem der Angehörigkeitsbegriff aus unserem Leben gebannt werden. Die Kinder gehören nicht den Eltern, jedes Kind gehört sich selbst. Um der Pflichten Willen gehört es zur Mutter, aber es gehört nicht der Mutter. Und wenn diese Selbstständigkeit den Kindern von Jugend an bewußt ist, dann werden sie als erwachsene Menschen die Gerechtfame ihrer Mitmenschen wahren und ebenso sich selbst nicht in ihren Gerechtfamen beeinträchtigen lassen von der Gemeinlichkeit, also auch vom Staat. Redner kommt hierauf zu dem öffentlichen Leben und faßt zunächst das innere politische Leben ins Auge. Das „Regiert werden“ muß sich ändern in eine Leitung unter der strengen Wahrung der Gerechtfame eines jeden Menschen. Und tausende von Paragraphen, welche den selbstständigen Menschen heutzutage in seiner Entwicklung behindern und beeinträchtigen, werden weggelassen. Im volkswirtschaftlichen Leben erstrebt Redner nicht etwa eine Gleichheit, sondern nur eine gerechtere Gestaltung des wirtschaftlichen Vertheilungsplanes. Erst dann wird das Elend und der Jammer, welcher bei unseren heutigen Zuständen trotz der vielen Wohlthätigkeitsanstalten im Volke herrscht, verschwinden. Besonders scharf verurtheilt Redner die vielen Nebensteuern; er will nur von einer Steuer wissen, und diese muß in gerechterer Weise, als es heute geschieht, eingezogen werden. Auch im Erwerbsleben müssen Aenderungen geschaffen werden: Der Staat darf dem Menschen zu seiner Entwicklung nicht unnötige Schwierigkeiten in den Weg setzen. Der Mann soll für seine Familie sorgen, die Frau den Hausstand in Ordnung halten; fühlt die Frau aber einen inneren Drang, mehr zu thun, als der Familie zu leben, dann soll sie ungehindert handeln können. Auch die Sittlichkeitsfrage zieht Redner heran und findet die Lösung derselben darin, daß einem Mann, der eine Frau braucht, es ermöglicht werden muß, einen Hausstand sich zu gründen. Das Schulwesen muß ebenso ein anderes werden. Die Schule soll den Kindern die Pflanzstätte des Zusammengehörigkeitsbewußtseins sein, und aus den vielen verschiedenen Schulen wird dann eine Einheitschule entstehen. Im confessionellen Leben erstrebt Redner eine unbeschränkte Toleranz, der Glauben eines jeden Menschen soll geachtet werden. In den Kirchen soll interconfessionell, nicht nach den Dogmen einer einzelnen Richtung gepredigt werden. Die Confession ist Privatfache eines jeden Menschen, nicht die Religion; diese ist Gemeinlichkeitsfache. Das Rechtsleben muß ein anderes werden. Die Strafe, welche heute entweder Rache oder Ehre für das Vergehen ist, soll die ultimo ratio in der Erziehung sein und bessernd auf den Menschen wirken. Die Erziehung muß Selbstziehung sein. Der Mensch soll gut sein, weil er nicht anders kann, nicht, weil er muß. Zum Schluß betont Redner, daß wohl in einem jeden Menschen sich das Bedürfnis nach Wandel regt, und daß in uns die Erkenntniß reift, selbstständiger zu werden als bisher. Diesen Weg der Vervollkommnung müssen wir mit festem Willen unentwegt der Verwirklichung zustreben, und die Zustände werden besser werden, als sie heute sind. Der Redner ertete reichen Beifall. Die sich anschließende Debatte fand wenig Theilnahme.

**Stadttheater.** In unserem Stadttheater fand gestern das zweite und leider schon vorletzte Gastspiel des tüchtigen Hofchauspielers Herrn Conrad Dreher statt. Dasselbe schloß sich dem ersten Gastspiele in jeder Beziehung würdig an. Zur Aufführung gelangte der „Bureaokrat“, Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser. Herr Dreher gehört zu jenen hervorragenden Darstellern, denen gegenüber die Kritik meistens in der angenehmen Lage ist, einfach den schönen Erfolg zu constatiren. So war der geschätzte Gast auch gestern wieder in Rolle des Nebendanten Lemke, des alten verkrüppelten Bureaokraten, in Spiel und Maske ganz vorzüglich. Seine Darstellung dieses „königlichen Beamten“, welcher sich glücklich fühlt, als kleines Rad der großen Staatsmaschine mitdrehen zu können, — seine resolute Gattin Caroline (Frau Wilhelmine Jung) gab ihm deshalb auch einmal unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums den freundschaftlichen Rath: „Dreh Du nur immer weiter, Du alter Dreher — war in jeder Hinsicht musterhaft. Die vortreffliche Leistung wurde durch sehr reichlichen Beifall zu wiederholten Malen anerkannt. Die übrigen Mitwirkenden waren sämtlich, zum großen Theil auch mit gutem Erfolge befreit, ihre Rollen in angemessener Weise durchzuführen.

**Stadttheater.** Ein dreitägiges Gastspiel absolvirt an unserem Stadttheater das Serventi-Ballet-Ensemble mit der Prima Ballerina Anna Serventi von der Scala in Mailand. Dazu werden folgende Bühnenwerke gegeben: Am Sonnabend, den 5. Nov. „Jugendfreunde“, am Sonntag, den 6. Nov. „Das grobe Heub“ und am Montag, den 7. Nov. „Im Fegfeuer.“

**Concert des Kirchenchors zu Heil. Dreikönigen.** Zum ersten Male brachte der Kirchenchor zu Heil. Dreikönigen ein größeres Werk zur Aufführung und zwar „Athalia“ von Racine und errang damit einen prächtigen Erfolg. Jean Racine, der in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte und ein Zeitgenosse Ludwig d. XIV. ist, bringt in seiner biblischen Dichtung „Athalia“, die vielleicht sein bestes Werk genannt werden darf, den Geist des 17. Jahrhunderts so recht zur Geltung. Mit der ganzen feinen Nachempfindungskunst, die den Dichter auszeichnet, hat er sich hier in den Geist der Poesie des alten Testaments versetzt. Mit biblischem Pathos verkündet er die Macht des alleinigen Gottes, vor dem alle weltliche Macht nichts ist, und dabei darf er sich jene Ermahnungen erlauben, welche den damaligen Hoppredigern allergnädigst gestattet waren. Dem Charakter des Autors

henden beschloffen, in der sie nachzuweisen suchen, daß die Rabatt-Sparvereine nicht der Allgemeinheit nützen, sondern für die Vereinsvorstände am rentabelsten sind. In einem der größten derartigen Vereine betrug das Gehalt des Kassirers 1896 = 3828 Mk., 1897 = 10405 Mk. und in den ersten 7 Monaten dieses Jahres 12963 Mk. In einem anderen Verein floßen dem aus 7 Personen bestehenden Vorstand in einem Jahre 11000 Mk. zu. — In Betreff des neuen Zolltarifs ist dem Verband deutscher Leinenindustrieller, wie er seinen Mitgliedern mittheilt, die Nachricht zugegangen, daß die Reichsregierung nicht daran denke, sich und den Wirtschaftlichen Auschuß in der nächsten Zeit mit der Aufstellung eines autonomen Zolltarifs zu beschäftigen. Es könne vielmehr als sicher angenommen werden, daß man daran nicht vor Jahresfrist gehen werde. Schon in nächster Zeit aber werde die Regierung sich entscheiden über die Frage der Zollrückvergütung bei Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen.

— Wegen M a j e s t ä t s b e l e i d i g u n g ist in Breslau die 19 jährige Buchhalterin Diga aus Ausland zu zwei Monaten Festung verurtheilt worden. Die beleidigende Aeußerung geschah vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung, in welchem sich ein Kaiserbild befand.

— Neue A n s w e i s u n g e n aus Schleswig-Holstein. Im Kreise Sonderburg sind vier dänische Unterthanen, zwei Meieristen, eine Meierin und ein Knecht ausgewiesen worden, die sämtlich bei dem Meieriepächter Zachariassen in Düppel, einem Anhänger der dänischen Vostrennungspartei, in Dienst waren.

— Ueber die weiße Bevölkerung im Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika nach dem Stande vom 1. Januar 1898 wird im „Deutschen Colonialblatt“ eine genaue Statistik mitgetheilt. Daraus ergibt sich, daß in dem ganzen großen Gebiet, das fast doppelt so groß ist wie das Deutsche Reich, überhaupt nur 880 Weiße vorhanden sind. Unter diesen sind nur 665 Deutsche und von diesen 665 Deutschen sind mehr als die Hälfte — 338 — Angehörige des Gouvernements, der Schutztruppe und der Post, neben 5 deutschen Angestellten der Nambarabah, 83 deutschen Missionaren, 53 deutschen Frauen, 22 Pflegetochtern, 3 Missionarinnen, 38 Kindern. Außerdem giebt es in ganz Deutsch-Ostafrika an Deutschen im ganzen nur 39 Kaufleute, 48 Pflanzler, 4 Bergleute, 5 Gastwirthe, 11 Handwerker, 2 Arbeiter, 2 Bauunternehmer, 2 Berufsjäger; also nur 113 Deutsche, die nicht der Besatzung, der Verwaltung oder den Missionsanstalten angehören. Da aber von den 39 deutschen Kaufleuten und 5 deutschen Gastwirthen sicher die Mehrzahl ihre Kundschaft auch nur in der Schutztruppe hat, so bleiben im ganzen nur etwa 70 selbstständige Deutsche in dem ganzen Schutzgebiet übrig, die nicht aus den Taschen der deutschen Steuerzahler oder aus kirchlichen Mitteln direkt oder indirekt erhalten werden müssen!

— Die Nachricht, daß H e n d r i k W i t b o i gestorben sei, wird amtlich nicht bestätigt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe v. S z ö g y e n y - M a r i c h, der sich nächste Woche auf seinen Posten begiebt, wurde Mittwoch vom Kaiser empfangen.

— Mittwoch hat sich die Landescommission zur Errichtung eines Denkmals für die Königin Elisabeth gebildet. Bei Berathung der Platzfrage theilte der Ministerpräsident Baron Banffy mit, der Wunsch des Königs sei, daß das Denkmal auf dem Sanct-Georgs-Platz in der Dener-Festung auf dem Blase, wo jetzt das Genz-Monument steht, errichtet werde. Die Commission nahm einmüthig und begeistert hiervon Kenntniß und faßte in diesem Sinne Beschluß.

— Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Athen: Der König von Griechenland stimmte offiziell der von den vier Mächten dem Sultan zu notifizirenden Ernennung des Prinzen Georg zum Fürst-Gouverneur von Creta zu. Der Prinz beabsichtigt nach Constantinopel zu reisen, um den Investiturserman entgegenzunehmen. Sollte der Sultan gegen die Ernennung einen unerwarteten Widerspruch erheben, so würde sich der Prinz direkt nach der Subabai begeben, wo ihn die Admirale empfangen und in seine Funktionen einsetzen würden.

### Frankreich.

— Die drei Zeitungsverkäufer, welche am 13. September auf Anstiften des Präsidenten der Antijemitenliga Guérin den Redacteur des Blattes „La grande bataille“ Philibert Roger mit Knütteln mißhandelt hatten, werden sammt Guérin als ihrem Mitschuldigen vor das Schwurgericht gestellt werden. — Nachdem das von Zola gegen Zudet vom „Petit Journal“ angestrebte Verfahren durch Richterpruch eingestellt worden ist, hat letzterer Zola wegen Verläumdung in der Anzeige verklagt. Zudet soll auch beschuldigt, vier Zeitungen wegen Verleumdung zu belangen.

### Rußland.

Mittwoch wurde ein Geheß veröffentlicht betreffend Gründung einer hebräischen Ackerbaucolonie auf dem Gute des Barons Horace Guenzburg Oshanan Abad in Bekarabien. Das 500 Desjatin große Gut wird zur Ansiedelung ackerbaureibender Hebräer parzellirt, wobei die Ansiedler während der ersten 4 Jahre keine Abgabe zu zahlen brauchen.

### China.

— Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Weihaiwei gemeldet, alle sieben dort liegenden englischen Kriegsschiffe würden in vollständiger Kampfbereitheit in den Stand gehalten; die Panzerschiffe „Victorius“ und „Undaunted“ nähmen in Tschifu eine vollständige Kohlenladung ein. Diefelbe Meldung behauptet, daß ein großes russisches Geschwader in Port Arthur liege.

gemäß giebt es in seinen Werken mehr Heroinnen als Heroen, die Frau ist bei ihm die stärkere, größere und bedeutendere Natur, sie besitzt mehr Leidenschaft als der Mann. Daher darf man bei diesem Dichter kein wirkliches Ideal- und Ideenleben zu finden hoffen. Auch in dem zur Aufführung gebrachten Werke ist die Hauptrolle eine Frau, die Athalia, Königin von Juda, welche 884 v. Ch. die Herrschaft durch Ermordung der Davidischen Prinzen — mit Ausnahme von Joas, der gerettet wurde — an sich riß. Schwer leidet „Zion“ unter der Verbrecher Hand und schreit nach Vergeltung in der Stunde des Gerichts. Mit bangem Herzen ruft es aus: „Bist Du nicht der eifrige Gott? Bist Du nicht der Gott der Rache?“ Und die Vergeltung naht, die Verbrecherin wird 878 entthront und getödtet. Daher „Anbetung und Dank sei ewig Dir gebracht!“ Die Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy zerfällt analog dem Texte in fünf Theile, innerhalb welcher Chor und Soli abwechseln. Sie bringt so recht den Geist des Stückes zur Geltung. In mächtigen Tönen bricht das Klagegeschrei Zions durch Dissonanzen hervor, um dann in ein sanftes Pianissimo, gleich dem Frieden verkündenden Wirken Gottes auszuhalten. Die Chöre wurden rein und sicher gesungen. Die Einzüge waren präcise und die Aussprache gut, so daß man das „s“ und „t“ am Ende des Wortes deutlich wahrnehmen konnte. Auch die Solopartien wurden im Allgemeinen mit Verständnis und Gefühl durchgeführt. Am besten gefiel uns Fr. Juane H e b (Alt). Da war Kraft in der Stimme, mochte der Ton noch so tief liegen. Die Aussprache war geradezu vorzüglich, so daß man das Textbuch vollständig entbehren konnte. Fr. Diechelmann gefiel in der letzten Hälfte besser als am Anfang. Ihr Sopran ist angenehm, jedoch in der Höhe nicht ganz ausreichend. Fr. Walter paßte sich gut den andern Stimmen an und führte auch ihre Solopartie gut aus. Manchem wäre wohl ein wenig Feuer nicht vom Hebel gewesen. Mit dem Text: „Ein Herz voll Frieden ist doch das wahre Glück“ errang das Solotertel reich und wohlverdienten Beifall. Die Deklamation lag in Händen einer sehr geschätzten Kraft. Herr Director Dr. Witte ist ein Meister im Vortrag. Sein Organ ist klangvoll und modulationsfähig. Sein Vortrag war fein durchdacht, wir erinnern nur an die Rede des Hohenpriesters, die mit Gefühl und Feuer vorgetragen wurde, was Herrn Dr. Witte reichem Beifall einbrachte. Auch die Capelle des Herrn Pelz wollen wir nicht unerwähnt lassen, da sie ihrer Aufgabe in befriedigender Weise gerecht wurde. Im Takthalten unterscheidet sich unsere Stadtcapelle jedoch von einer guten Militärcapelle. So kann der Kirchenchor zu Heil. Drei-Königen mit Gemüthung an die erste große Aufführung denken und seinem erprobten Dirigenten, Herrn Kantor Korell, dankbar sein. Wir hätten nur gewünscht, daß der pekuniäre Erfolg ein besserer gewesen wäre; denn unsere Kirchenchöre können gewiß das leisten, was auswärtige uns darbieten.

**Elbinger Kreis-Synode.** Die diesjährige Elbinger Kreis-Synode findet Dienstag den 29. November statt. Anträge oder Petitionen, die Kirchenrechnungen und Uebersichten sind spätestens bis 15. November an Herrn Superintendent Schieffelder einzureichen. Besondere Einladungen mit der Tagesordnung gehen den Mitgliedern am 22. November zu.

**Die Wahlmänner** von Stadt und Landkreis Elbing führen heute früh mit dem um 7 Uhr 30 Min. von hier abgehenden Personenzug nach Marienburg. Zur Beförderung derselben waren besondere Wagen eingestellt. Bei der vorigen Wahlperiode wurde ein Sonderzug nach Marienburg von hier abgefahren; dieses Jahr ist den Parteien eine Fahrpreisermäßigung gewährt worden: Rückfahrkarten wurden zum einfachen Fahrpreis veranschlagt.

**Verlängerung der Hundesperre.** Die Hundesperre in unserer Stadt würde in der zweiten Hälfte dieses Monats abgelassen sein, wenn alles glatt gegangen wäre. Vor einigen Tagen hat nun in Freiwald bei Elbing ein tollwuthverdächtig Hund mehrere Hunde, Katzen und auch Schulkinder gebissen. Der Hund wurde getödtet und ist jetzt durch die Untersuchung des zuständigen Kreisärztes Tollwuth constatirt worden. Eine Verhängung der Hundesperre über Freiwald und die Nachbarortschaften, darunter auch Elbing, ist deshalb unbedingt notwendig geworden.

**Fernsprechleitung.** Die Herstellung einer besonderen Fernsprechleitung zur Verbindung der Hafenstädte Königsberg, Danzig, Kiel, Lübeck, Bremen und Hamburg ist beabsichtigt.

**Zugverspätung.** Der um 6 Uhr 39 Min. früh von Berlin hier fällige Courzug hatte heute eine Verspätung von 25 Min. dadurch erlitten, daß in Dirschau ein Gepäckwagen, an dem eine Tragfeder gebrochen war, ausgekragt werden und das Gepäck in einen anderen Wagen umgeladen werden mußte. Der Personenzug von Danzig um 7 Uhr 14 Min. erlitt dadurch ebenfalls Verspätung, so daß der Anschluß in Gildensboden nach Allenstein nicht erreicht wurde.

**Hauptviehmarkt.** Der heutige Hauptviehmarkt war nur mit 6 Stück Rindvieh besetzt. Käufer waren verhältnismäßig genug zur Stelle. Trotzdem blieb eine Kuh unverkauft. Die Qualität des zum Verkauf gestellten Viehes war eine sehr mittelmäßige.

**Schlachthof-Bericht.** Im hiesigen städtischen Schlachthof wurden im Monat Oktober er. geschlachtet: 60 Bullen, 50 Ochsen, 147 Kühe, 76 Stiere, zusammen 333 Rinder, 9 Pferde, 1073 Schweine, 209 Kälber, 236 Schafe, 44 Ziegen; überhaupt 1904 Thiere. Von auswärts wurden geschlachtet eingeführt: 16 Rinderquartel, 100 ganze und 4 halbe Schweine, 33 Kälber, 20 Schafe, 12 Ziegen.

**In Sachen der Rabattsparevereine** wird demnach wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ berichten eine Deputation an den Finanzminister v. Miquel entsandt werden, um ihm die Schädigung

des Gewerbestandes durch das Rabattwesen klarzulegen. Die Bewegung gegen die Rabattsparevereine hat sich jetzt eine Centralstelle geschaffen, um den Kampf weiterzuführen. Dieser Centralstelle haben sich bereits 30 Vereine und Comitees angeschlossen. Oeffentliche Volksversammlungen zu dem Zweck, das Publikum über die Rabattsparevereine aufzuklären, werden in nächster Zeit in allen Stadttheilen Berlins abgehalten werden.

**Die Aufbewahrung und Verwendung gefrorener Rüben** nach der Erhaltungsmethode des Professor Dr. Kühn. Die Rüben werden zerleinert und schichtenweis bei Zimmertemperatur in Strohhäufchen von 4 bis 5 cm Stärke in der Grube festgerammt. Die Rübensicht kann je 15 cm hoch sein. Die abgedachte Oberfläche der Grube besteht aus 4 cm hoher Häufelschicht und darüber 60—80 cm festgestampfter Erdbede. Die in trockener Erde eingeschnittene Grube muß fenstrecht Wände haben, 1—2 m tief, 2,5 m breit und kann beliebig lang sein. Eine Salzbeigabe zu den Rüben ist zu empfehlen.

**Vorsicht beim Gebrauch von Natureis.** „Von Zeit zu Zeit geht durch die Tagesblätter, so berichtet die Vossische Zeitung, eine Warnung vor unvorsichtigem Gebrauch von Natureis. Sie gründet sich auf die Thatsache, daß manche krankheitsregende Bakterien beim Einfrieren nicht abgetödtet werden und nach dem Schmelzen des Eises ihre unheilvolle Wirkung wieder entfalten können. Demgegenüber muß zur Steuer der Wahrheit festgestellt werden, daß diese Gefährlichkeit des natürlichen Eises thatsächlich nicht besteht. In einem Artikel: „Reines Wasser, seine Giftwirkung und sein Vorkommen in der Natur“ berichtet in Nr. 39 der „Dtsch. mediz. Wochenschr.“ Privatdozent Dr. Köppe (Gießen) über seine Untersuchungen zur Reinheit des Natureises. Das Eis war ins Haus gebracht und im Eisschrank aufbewahrt, dann mit den Händen herausgenommen, mit dem Hammer zerleinert, und nur das erste Schmelzwasser mit den oberflächlich sitzenden Verunreinigungen abgeseigt worden. Die ganze Menge des übrigen Schmelzwassers erwies sich als reiner als selbst abgekochtes destillirtes Wasser. Die Störungen, die zuweilen nach längerem Schluden von natürlichem Eise beobachtet werden, erklärt Köppe gerade aus dieser Reinheit des Eises, weil chemisch reines Wasser eine gewisse Giftwirkung hat. Diese Wirkung kommt aber auch in gleicher Weise dem aus destillirtem Wasser hergestellten Kunsteis zu, und von äußerlichen Verunreinigungen bleibt dieses auch nicht frei.“

**Verbot der hypnotischen Vorstellungen.** Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat an die Landräthe und die Polizeiverwaltungen folgende Verfügung erlassen: Nach einem Erlasse der Herren Minister des Innern und der Medicinalangelegenheiten vom 12. Mai 1881 ist die Veranstaltung öffentlicher sogenannter hypnotischer Vorstellungen nicht zu gestatten, weil es sich nach einem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen bei diesen Vorstellungen um psychologische Experimente handelt, welche die Möglichkeit einer Schädigung der Gesundheit her dabei als sogenannte Medien benutzten Personen mindestens sehr nahe legen. Aus Anlaß eines Einzelfalles mache ich hierauf mit dem Ersuchen aufmerksam, etwaige Anträge auf Genehmigung derartiger Vorstellungen unter Hinweis auf die ministerielle Anweisung ablehnend zu bescheiden.

**Wie oft man mahnen muß.** Ein weit verbreiteter Irrthum ist die Auffassung, als ob ein Gläubiger mehrmals mahnen müßte. Es ist ja allerdings üblich, daß der Gläubiger bei den gegenwärtigen ungünstigen Zahlungs-Verhältnissen wiederholt mahnt, bevor er gegen den säumigen Schuldner die Klage überreicht; aber die Ansicht mancher Schuldner, daß für den Gläubiger eine Verpflichtung bestände, wiederholt zu mahnen, ehe er zur Klage berechtigt ist, ist eine irrige; namentlich wenn besondere Verhältnisse vorliegen, rasch zu seinem Gelde zu kommen, ist es durchaus nicht notwendig, daß mehrere Mahnungen der Klage vorhergehen. Fraglos ist ja der Schuldner verpflichtet, zu bezahlen, ohne daß er überhaupt gemahnt wird, und der Umstand, daß sich das Mahnen so sehr eingebürgert hat, ist kein Grund, daraus eine rechtliche Verpflichtung zu wiederholten Mahnungen abzuleiten.

**Blühender Flieder zu Weihnachten.** Um zu Weihnachten blühenden Flieder und Jasmin zu haben, braucht man nur Ende Oktober und Anfang November Zweige davon abzuschneiden und in hohe Gläser mit warmem Wasser zu stellen. Die Gläser stelle man in die Küche oder das geheizte Zimmer und erneuere das Wasser alle drei Tage, aber nicht durch frisches, sondern durch lauwarmes Wasser. Die Zweige treiben Knospen und schöne Blüthen und nehmen sich in der Mischung von weißem und gelbem Jasmin, weißem, rothem und blauem Flieder auf der Weihnachtstafel prächtig aus.

**Wegen unläuterer Wettbewerbs** verurtheilte das Kölnner Schöffengericht eine dortige bedeutende Firma zu eintausend Mark Geldstrafe, weil sie einen Ausverkauf zu ermäßigten Preisen dadurch gefälscht hatte, daß sie während des Ausverkaufs noch fortwährend neue Waaren bezog. Der Charakter des Ausverkaufs war also damit hinfällig geworden.

**Eine Reihe Diebstähle** hat der Schulknabe Wilhelm Brange aus der Spieringstraße theils allein, theils mit anderen Schulknaben ausgeführt. Kürzlich stahl er einem Herrn aus der Spieringstraße 6 Mark aus einer Sparkasse, weshalb er gestern Nachmittag festgenommen worden ist.

**Verhaftungen.** Eine jugendliche Diebesbande wurde gestern Nachmittag ermittelt und ein Theil derselben sofort hinter Schloß und Riegel gebracht. Acht Schulknaben, welche den Eltern entlaufen sind und die Schule schwänzten, benutzten jede sich darbietende Gelegenheit zum Stehlen. Insbesondere hatten sie ihr Augenmerk auf die am Elbingerfluß zur Ausladung kommenden Güter gerichtet, wo sie Kisten, Körbe und andere Sachen verschwinden ließen. Gestern Nachmittag wurden drei derselben

ermittelt als sie mit zwei gestohlenen Kisten, welche leere Flaschen enthielten, sich davon machen wollten.

**Eine Prügelei** fand am Sonntag in einer Schankwirtschaft der Holzstraße statt, wobei der Former Hermann K. aus der Neuenhofstraße durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Gestern Nachmittag ist einer der Messerfischer, der Arbeiter Wilhelm Lambert vom Fischervorberg verhaftet worden.

### Literatur.

§ Soeben in 4. Auflage erschienen ist im Verlage von Julius Baedeker, Leipzig, „Geschichte der englischen Literatur“ (mit einem Anhang: Die Nordamerikanische Literatur) von Eduard Engel. Das auf strengwissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Werk ist nicht allein wegen seiner frischen und interessanten Darstellung dem großen gebildeten Publikum gewidmet, es ist vielmehr auch, zumal durch die Beigabe sorgfältiger Quellennachweise, ein brauchbares und nützliches Handbuch für Schüler höherer Lehranstalten. Ueberdies genießt dieses Werk in Gegensatz zu den ähnlichen Schriften desselben Gegenstandes den Vorzug, daß den ältesten Zeitaltern sowohl als ganz besonders dem Shakespeareschen Zeitalter mit größter Ausführlichkeit Rechnung getragen ist, so daß es allen Literaturfreunden auf das Wärmste empfohlen werden kann.

§ Die neue Erlöskirche in Jerusalem, welche als ein bedeutendes Denkmal des Christenthums im gelobten Lande bezeichnet werden darf, erscheint in vorzüglicher Nachbildung in dem illustrierten Universitätsblatt für die Familie: „Mode und Haus“, ein Beweis, daß dieses vornehme, äußerst vielseitige, praktische und ausbringende illustrierte Familienblatt durchaus aktuell ist. Alle Modensachen von Bedeutung werden hier in solcher Vollendung vorgeführt, wie man es von einem so bedeutenden, tonangebenden Modenblatt erwarten darf. Prächtige Illustrationen auf jeder Seite, belletristische und andere Beilagen, schön, umfassend und eigenartig, geben dem Blatt ein ganz apartes Gepräge. „Mode und Haus“ ist für nur 1 Mk. vierteljährlich, mit achtseitiger Romanbeilage, Colorit und Musterproben für 1,25 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten erhältlich. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag.

### Humoristisches.

— **Politische Dokumente** publizirt man in Frankreich aus den Gelbbüchern, in England aus Blaubüchern, in Deutschland aus Weißbüchern, in Italien aus Grünbüchern und in Griechenland aus Rothbüchern. Somit schillert die europäische Diplomatie in allen Farben.

— **Ein kleiner Schlaupf.** Karlchen: Mama, darf mich der Lehrer strafen für das, was ich nicht thue? Mutter: Nein, mein Kind. Karl: Dann brauche ich auch meine Rechenaufgabe nicht zu machen.

— **Guter Rath.** A.: „Alles Unglück, das von den anonymen Briefen stammt, würde vermieden werden, wenn alle Leute so handeln würden wie ich.“ B.: „Was thun Sie denn?“ A.: „Ich mache anonyme Briefe überhaupt garnicht auf.“

— **Beweis.** Herr: Glauben Sie auch, daß das Raubfahren für's Herz gefährlich werden kann? Junge Dame: Freilich, eine Clubfreundin von mir hat sich schon verlobt!

— **Frühe Gerichtsscene.** Der Richter fragt einen Zeugen: „Ist es Ihnen bekannt, daß der Angeklagte die Gewohnheit hat, mit sich selbst zu sprechen, wenn er allein ist?“ „Nann's nicht sagen, Ew. Gnaden,“ erwidert der Zeuge, „denn ich bin nie bei ihm gewesen, wenn er allein war.“

— **Ein hoffnungsvoller Jünger.** „Du gehörst jetzt wirklich zum Mäßigkeitsverein?“ „Gewiß, und ich kann Dir nur rathen, auch beizutreten, der Beitrag ist jährlich nur drei Mark.“ „Drei Mark?! Dafür kann ich ja schon zwanzig Glas Bier trinken!“

— **Gipfel der Unversorenenheit.** In einem Schirmladen warten, bis es aufgehört hat, zu regnen.

### Telegramme.

**Jerusalem, 3. November.** Infolge der tropischen Hitze haben die Majestäten die geplanten Touren nach Nazareth, Tabor und Perea vollständig aufgegeben; die Abreise von Jerusalem erfolgt am 4. November Morgens.

**Jerusalem, 3. November.** Die Passagiere der „Mitternachtsfenne“ sind heute früh nach Jaffa abgereist. Die anderen Gesellschaften haben bereits gestern Jerusalem verlassen. Die Marine Mannschaften gehen ebenfalls nach Jaffa ab.

**Berlin, 3. November.** Nr. 189888 der preussischen Klassenlotterie ist mit einem Gewinn von 200 000 Mk. gezogen worden.

**Berlin, 3. November.** Von den Landtagswahlen sind bis jetzt 71 Resultate bekannt: 17 konservativ, 10 freikonservativ, 18 national-liberal, 1 freisinnige Vereinigung, 3 freisinnige Volkspartei, 18 Centrum, 1 Bund der Landwirthe, 1 deutsche Reformpartei, 1 Pole, 1 Däne.

**Kaiserslantern, 3. November.** Der Schnellzug von Köln nach Basel ist bei Rohrbach entgleist. Drei Wagen sind die Böschung herabgestürzt, mehrere Reisende verletzt.

**Herzfeld, 3. November.** Auf dem hiesigen Bahnhof stieß eine Rangirmaschine mit einem beladenen Kohlewagen zusammen. Der Wagen wurde zertrümmert, der Kutscher getödtet; während die Pferde leichte Verletzungen erlitten.

**Wien, 3. November.** Dem „Fremdenblatt“

zufolge soll in Peking ein Matrosen-Detachement für Oesterreich-Ungarn eingerichtet werden.

**Prag, 3. November.** Gegen die Landtagsabgeordneten, die bei den Controllverfammlungen die Stellenben aufgefördert hatten, czechisch zu antworten, ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

**Budapest, 3. November.** Der Budapestser Abendzug ist gestern bei Schepeszbombad entgleist; angeblich sind mehrere Reisende todt, mehrere verletzt. Nähere Details fehlen.

**Cadix, 3. November.** Der transatlantische Dampfer „Montserrat“, von Sibara kommend, ist Dienstag Abend mit 1498 Mann auf Bord eingetroffen, in die Heimath zurückgebracht werden. Während der Ueberfahrt starben 98 Mann. Die Zahl der Erkrankten übersteigt 800. Der Chef der amerikanischen Sanitätsbehörden auf Cuba hatte auch die Einschiffung der schwererkrankten, ja sogar einiger in der Agonte liegender Soldaten verlangt.

**Catania, 3. November.** Gestern Mittag gegen 11 1/2 Uhr wurde hier ein leichter Erdbebenstoß wahrgenommen. In Mineo, Caltagirone, Biancavilla und Gramiciele wurde derselbe sehr stark verspürt, so daß die Bevölkerung in Schrecken versetzt ist.

**New-York, 3. November.** Aus Santiago wird berichtet, daß das Schiff „Panama“ auf der Reise von Santiago nach New-York gescheitert ist, wobei von den auf demselben befindlichen 300 Personen der weitaus größte Theil ums Leben gekommen ist. Angeblich ist ein Wrack mit der Bezeichnung „Panama“ gesehen worden. Details fehlen noch.

**Pretoria, 3. November.** Der 1. Volksraad lehnte den Gesetzentwurf betr. Herabsetzung der Eisenbahntarife für Kohlen ab.

### Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.	
Berlin, 3. November, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
Börse:	Cours vom
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,75 101,90
3 pCt. „	101,70 101,75
3 pCt. „	93,40 93,50
3 1/2 pCt. Preussische Consols	101,50 101,70
3 pCt. „	94,25 94,30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	92,25 94,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,16 98,40
Oesterreichische Goldrente	101,60 109,15
4 pCt. Ungarische Goldrente	99,00 101,40
Oesterreichische Banknoten	169,90 169,90
Russische Banknoten	216,90 216,85
4 pCt. Rumänien von 1880	92,01 91,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,70 58,70
4 pCt. Italienische Goldrente	— 100,70
Disconto-Commandit	194,70 194,40
Mariend.-Markt. Stamm-Prioritäten	118,25 —

Preise der Coursmakler.	
Spiritus 70 loco	37 40 A
Spiritus 50 loco	— A

**Königsberg, 3. November, 12 Uhr 50 Min. Mittag.**  
(Von Portarius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L. 0/0 ercl. Faß.  
Loco nicht contingentirt . . . 39,00 A Brief  
November . . . 39,00 A Brief  
Loco nicht contingentirt . . . 37,69 A Geld  
November . . . — A Geld

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 2. November. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 58,25, nicht contingentirt loco 38,00 bezahlt.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.**  
(Amtlicher Bericht der Direction.)  
Berlin, den 2. November 1898

Zum Verkauf standen: 592 Rinder, 1388 Kälber, 1161 Schafe, 7605 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pfg.):  
Für Rinder: D h s e n: 1) vollfleischig, ausgewaschene höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) junge, fleischig, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene, — bis —; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, — bis —; 4) gering genährte, jeden Alters, — bis —. Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths, — bis —; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, — bis —; 3) gering genährte, 45 bis 50. — Färjen und Kühe: 1) a. vollfleischig, ausgewaschene Färjen höchsten Schlachtwerths, — bis — b. vollfleischig ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; 2) ältere ausgewaschene Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; 3) mäßig genährte Färjen und Kühe 47 bis 50; 4) gering genährte Färjen und Kühe 43 bis 46 Mark.

Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Wollmischmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 67 bis 70; 3) geringe Saugkälber 60 bis 65; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 44 Mark.

Für Schafe: 1) Mastschaf und jüngere Mastschaf 61 bis 63; 2) ältere Mastschaf 54 bis 58; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; 4) Hossfeiner Niederungsschafe — bis —.

Für Schweine: Man zahle für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 61 bis 60; b) über 300 Pfund lebend. (Käfer) 59 bis 61; 2) fleischige Schweine 57 bis 58, gering entwickelte 55 bis 56; Sauen 57 bis 57 Mk.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rinder-geschäft verlief langsam, es bleibt kein großer Ueberstand. — Der Kälberhandel verlief ruhig. — Bei den Schafen bleibt erheblicher Ueberstand. — Der Schweine-markt wurde geräumt.

### „Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Sonntag, den 6. November, Abds. 7 Uhr,  
im Saale der Bürger-Ressource:

# Concert von Ludwig Heidingsfeld,

Königl. Musikdirector aus Danzig,

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein

**Therese Behr** aus Mainz, sowie der Herren Concertmeister  
**Wernicke** (Violine) und **Kappe** (Violoncello)  
aus Danzig.

**Instrumentalvorträge:** Trio Es-dur op. 1 für Pianoforte, Violine u.  
Violoncello v. Beethoven. — Chopin, Romanze Es-dur f. Klavier  
**Sologesänge:** Marcello, Arie: Quella fiamma. — Brahms, Vier Lieder:  
a. Sapphische Ode, b. Schwesterlein, c. Mainacht, d. Sonntags. —  
Gluck, Arie aus Orpheus: Ach ich hab' sie verloren. — Schubert,  
Kreuzzug. — Rich. Strauss, Traum. — Mozart, Wiegenlied.  
**Flügel:** Jbach aus Ziemssen's Magazin, Danzig, Hundegasse 36.  
Eintrittskarten à 3, 2, 1.50 u. 1 Mk. in **C. Meissner's Buchhandlung.**

## Schmiedestr. 4. Robert Holtin, Schmiedestr. 4.

empfiehlt

Eine Partie **reinlein Taschentücher**, ohne Fehler, das ganze Ds. 1,65,  
" " **halbgebl. Seinen**, schwere Waare, Mtr. zu 30 und 40 d,  
" " **weißer Drell-Handtücher**, das Ds. von 4,50 an,  
" " **hochfeiner Jacquard-Handtücher**, Ds. von 6,00 an,  
**Sein. Tischtücher** von 50 d, **Servietten**, das ganze Ds. von 3,00 an,  
**Verstärkhandtücher**, 48 cm breit, Mtr. 25 d,  
**Dowlas und Hemdentuch**, schwere, breite Waare, Mtr. von 30 d an,  
**Friskaden, Piqué und Cord-Barchent**, sehr billig.

### Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst: Freitag, den 4. d. Mts.,  
Abends 4 1/2 Uhr, Sonnabend, den  
5. d. Mts., Morgens 9 Uhr.

### Elbinger Standesamt.

Vom 3. November 1898.

**Geburten:** Fabrikarbeiter August  
Wilhelm L. — Fabrikarbeiter Anton  
Sommer S. — Fabrikarbeiter Ferdin-  
and Peters L. — Maurergeselle Carl  
Nachtigall L.  
**Angebote:** Postbote Joh. Wese-  
lowski = Elbing mit Marie Elisabeth  
Fietkau-Trunz. — Arbeiter Aug. Gust.  
Emil Klepfe = Elbing mit Wilhelmine  
Sarefski-Saalfeld.  
**Geschickungen:** Arbeiter Frie-  
drich Bergmann mit Ww. Mathilde  
Pelikan, geb. Krause. Bäckerstr. Aug.  
Kowal = Alt-Terranova mit Caroline  
Barthels = Elbing.

**Sterbefälle:** Tapezierlehrling Hans  
Behlke 14 J. — Schmiedemeisterfrau  
Wilhelmine Holz geb. Wolf 59 J. —  
Eisendreher Herm. Korsch 7 J. —  
Schraubendreher Jul. Gronau 75 J.  
— Zimmermannfrau Wilhelm. Greifen-  
berg geb. Kugler 48 J.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Luise Goldstein-  
Bromberg mit Herrn Siegfried Voewen-  
stein-Dangfuhr-Danzig.  
**Geboren:** Herrn Kämmerer = Kassen-  
Assistent P. Beyer-Danzig S. —  
Herrn M. Sandberger-Danzig L.  
**Gestorben:** Herrn A. Kopezhnski-  
Graudenz L. — Herrn Präparanden-  
Anstaltsvorsteher Wolff-Dt. Krone S.

## Stadt-Theater.

Freitag, den 4. November 1898:

Bei halben Kassenpreisen!

„Krieg im Frieden.“

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser  
und Fr. v. Schönthan.

Sonnabend, den 5. November 1898:

1. Gastspiel des

„Ervanti-Ballet-Ensemble.“

Dazu

### Jugendfreunde.

Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.  
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr

## Schmidt & Zachau's Restaurant.

Jeden Sonnabend:

**Familienabend.**

Gr. Ueberraschungen.

Um gütigen Zuspruch bitten

D. D.

Metzer Dombau-  
Wohlfahrts-  
Meissener Dombau-  
Joh. Gustävel, Alter Markt 19.

Loose à 3,30 Mk  
à 3,30 Mk  
à 3,00 Mk

### Öffentliche Versteigerung von Nachlasssachen!

Sonnabend, den 5. d. Mts.,  
Form. 11 Uhr,

werde ich im Auftrage des Testaments-  
vollstreckers Herrn Rechtsanwalt  
**Schulze** hier, Reiferbahn Nr. 19,  
aus dem Felsner'schen Nachlasse das  
gesammte Mobiliar, als:

1 gut erhaltenen mahagoni Flügel  
(Gebauer), 4 Spiegel, 3 Kleider-  
spinde, 3 Wäschspinde, 1 Plüsch-  
garnitur (nußbaum), Sopha,  
Sophasofa, Glasspind, Regu-  
lator, Stühle, Nähmaschine, Bett-  
gestelle mit Matratzen, 1 eiserne  
Kaffeete. c.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich  
versteigern.

Elbing, den 3. November 1898.

**Nickel,**  
Gerichtsvollzieher.



### Für Sattler!

Thran, Vaselinelederfett,  
Lederlack in allen Farben,  
Lederappretur  
billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Farben.**

**Allerfeinsten Räucherlachs,**

„ Kieler Sprotten

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt

**J. M. Ehlert, Alter Markt 59.**

Eine Dame, 49 Jahre alt, welcher  
Kapital zur Seite steht, möchte mit  
Vorteil ein

### kleines Geschäft

hier selbst kaufen oder eine kleine  
Filiale führen. Dieselbe ist kauf-  
männisch gebildet und hat gute Um-  
gangsformen mit dem Publikum.  
Näheres zu erfragen in der Exped.  
dieser Zeitung.

Wer Stellung sucht, verlange unsere  
„Allgemeine Vakanz-Liste“.  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

### Zwei Verkäuferinnen

für die Weihnachtszeit sowie ein Lehr-  
mädchen können sich melden in der  
Schirmfabrik und Spielwaarenhdg.  
von **R. Lengning, Fischerstr. 21.**

### 15000 Mark

werden auf eine größere Besitzung zum  
1. Januar oder Februar n. Bz. gesucht.  
Beleihsomme erreicht nicht die Hälfte des  
Grundstückwerths. Nähere Auskunft  
wird erteilt

**Jnn. Georgendamm 16 part.,**  
porn rechts.

## Fischerstr. 24. Th. Jacoby, Fischerstr. 24.

### Handschuhe.

**Kinder-Faustel**, gestr., P. 10 d

**Kinder-Tricot-Handschuhe**,  
warm gefüttert, Paar 28 d

**Gestricke Kinderhandschuhe**  
Zephyr, karriert, Paar 26 d

**Damen-Tricot-Handschuhe**,  
m. eingerauhtem Futter, P. 28 d

extra stark u. haltbar Paar 38 d

**Damen-Tricot-Handschuhe**,  
modern ledfarbig, Paar 48 d

**Damen-Ringwoodhandschuhe**,  
modern, schottisch, Paar 58 d

**Damen-Tricot-Handschuhe**,  
imitirt, dänisch, elegant ausge-  
stattet, Paar 88 d

**Neuheit! Neuheit!**

**Leder-Tricot-Handschuhe**,  
mit Plüschfutter, mit Druckknopf,  
äußerst haltbar, Paar 1.10

**Herren-Tricot-Handschuhe**,  
lederfarbig gefüttert, Paar 68 d

**Herren-Krimmer-Handschuhe**,  
mit Tricot Innenseite, P. 98 d

Sehr billig. Sehr billig.

**Herren-Krimmerhandschuhe**  
mit Glaceleder-Innenseite, stark  
haltbarem Plüschfutter,  
Paar 1.15, 1.28  
in extra guter Qualität mit Druck-  
knopf, Paar 1.55.

**Knaben-Krimmer-Handschuhe**  
mit Tricot-Innenseite, P. 58 d

Sehr preiswerth. Sehr preiswerth.

**Prima Damen-Glacee-Hand-**  
**schuhe** mit haltbarem starkem  
Plüschfutter, 3 mal Druckknopf,  
Paar 1.95

für Herren 1.89

Sehr billig.

**Kinder-Kopfschawl,**

gestricht, farbig gestreift,  
für 38 d

Vollständiges Sortiment  
sämtlicher  
Winterartikel.

### Wollwaaren.

**Parchend-Halstücher** für 15 d

**Wollene Lama-Halstücher**  
für 58, 78, 98 d

**Schwarze Zephyr-Kopftücher**  
für 32 d

**Schwarze Zephyr-Kopftücher**,  
gute, schwere Qualitäten,  
für 54, 74, 88 d

**Gestricke Knaben-**  
**Zephyr-Woll-Shawls** f. 38 d

**Gestricke Herren-**  
**Zephyr-Wollshawls** für 75 d

**Gestricke wollene**  
**Kinder-Kleidchen** für 75 d

**Gestricke reinwollene**  
**Kinder-Kleidchen**, mod. karriert,  
für 2,95

**Gestricke Damen-Wollweifen**  
für 1,05

mit langen Aermeln für 1,25

**Plüsch-Schultertragen**  
für Damen, gefüttert, für 1,25

**Moderne Rotunden-Schulter-**  
**tragen** in Krimmer, Plüsch u.  
Astrachan, schottisch gefüttert, sehr  
neu, für 2,35, 2,95, 3,55, 3,75

**Double-Parchend-Unterröcke**  
für Damen 1,28

**Damen-Velour-Unterröcke**  
für 1,82

**Damen-Tuch-Unterröcke**  
mit gestrichtem Volant für 1,35

mit haltbarer Treffengarnitur 2,75

mit Sammetgarnituren, extra  
gediegene Qualität 3,55

**Plüsch-Taillen-Zücher**,  
extra groß, für 2,45

**Plüsch-Taillen-Zücher**,  
uni und modern karriert, mit  
Seide durchzogen, für 3,55, 4,35

**Damen-Kopfschawl,**

modern gestreift,  
für 58 d

### Reinwollene gestricke Zephyr-Damen-Kopf-Shawls,

uni mit schattirt oder schottischer Bordure für 1,68, 1,95, 2,45.

### Strümpfe.

**Stark gestricke schwarze**  
**Kinderstrümpfe** Paar 17 d

**Gestricke wollene**  
**Kinderstrümpfe**, sehr haltbar  
und waschicht, Paar 28 d

**Zephyr-Erfindungs-Strümpfe**,  
schwarz, weiß, roth, Paar 20 d

**Sehr haltbare Kammgarn-**  
**Kinderstrümpfe** in allen Größen.

**Schwarzwoll. Damenstrümpfe**,  
gestricht, Paar 58 d

**Schwarz reinwollene**  
**Damenstrümpfe**, gestricht,  
Kamngarn, P. 1,05, 1,35, 1,55

**Herren-Socken**, stark gestricht,  
Paar 18 d

**Wollene Herren-Victoria-**  
**Schweißsocken** Paar 52 d

**Extra gute, reinwollene**  
**Herrensocken**, P. 88, 95, 105 d.

### Tricotagen.

**Gestricke Kinder-Tricot.**

Gr. 1 für 18 d

**Gestricke Zephyr-Tricot.**

Gr. 1 für 35 d

**Kinder Parchend-Beinkleider**  
mit Anfaß und Spitze für 19 d

**Kinder-Velour-Beinkleider**  
mit geschürztem Volant für 55 d

**Damen-Parchend-Beinkleider**  
mit Anfaß und Spitze für 65 d

mit geschürztem Volant für 98 d

**Damen-Velour-Beinkleider**,  
gute, schwere Qual., für 1,05, 1,38

**Reinwoll. Flanel-Beinkleider**  
für Damen, geschürzt, für 2,98

**Gestricke Damen-Beinkleider**,  
sehr praktisch u. warm, für 1,05

**Gestricke reinwollene**  
**Damen-Corsettschoner** mit  
langen Aermeln für 1,25

**Wollene Damen-Unterröcke**  
für 1,98

Sehr billig.

**Damen-Kopfschawl.**

extra groß, Ersatz für Handarbeit,  
für 1,58.

## L. Basilius, photographisches Atelier

ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 23.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Sonntags von 9—1 Uhr.

## Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Generaldirektion STUTTGART Umlandstr. No. 5.

Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsoberaufsicht.

Gesamtreserven über 13 Millionen Mark.

Der Verein gewährt zu den billigsten Prämien und günstig-  
sten Bedingungen:

### I. Haftpflicht-Versicherung,

wichtig für alle Lebens- und Berufsverhältnisse. Der Verein vergütet  
90 oder 100 % des Schadens bei Körperverletzung und gewährt auf  
Antrag die Versicherung in unbegrenzter Höhe mit fester Prämie d. h.  
mit Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittels Rück-  
versicherung

### II. Unfall-Versicherung,

sowohl Versicherung für Einzelpersonen aller Berufsklassen als auch  
Kollektiv-Versicherung für Arbeitgeber, Gemeinden, Korporationen,  
Turner, Feuerwehren etc.

### III. Kranken-Invaliditäts-Versicherung,

höchstwichtige Ergänzung der Unfall-Versicherung, besonders geeignet  
für Rechtsanwälte, Aerzte, Geistliche, Industrielle, Beamte etc.

Die Invaliditätsrente beträgt 750—3500 Mark pro Jahr.

### IV. Lebens-Versicherung,

Versicherung eines Kapitals sowohl für den Erlebens- als für den  
Todesfall.

### V. Versicherung von Lehr- und Studien-Geldern

sowie

### VI. Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.

Am 1. Oktober 1898 bestanden in sämtlichen Abtheilungen  
des Vereins 272.959 Versicherungen über 2.002.921 versicherte Per-  
sonen.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden abge-  
geben, sowie jede gewünschte Auskunft wird erteilt von Subdirektion  
Danzig: **Felix Kawalki**, Langenmarkt 32, **Albert Drechsler**,  
Elbing, Neust. Wallstrasse 12.

## Ganz vorzügliche Grog-Rum's,

p. Fl. 1,20, 1,50 und 2,00.

Cognac's p. Fl. 1,50, 2,00 bis 4,00.

Necht Düsseldorf. Rothwein-Punsch;  
p. Fl. 2,00.

Rothweine p. Fl. 75 d bis 3,00.

Besonders preiswerth:

1892er St. Christoff p. Fl. 1,75.

Wf. Portwein p. Fl. 1,75 bis 2,00.

ff. Muscat p. Fl. 1,00.

„ Samos p. Fl. 1,00.

Süße und herbe Ungarweine p. Fl.  
1,25 bis 2,00.

Mosel- und Rheinweine.

Engl. Porter p. Fl. 30 d, bei 5 Fl. 28 d,  
empfiehlt in hochfeiner Qualität

**Eugen Lotto, Johannisstr. 13.**

### Wöslauer Fischwein

empfiehlt pro Flasche 1,00 excl. Fl.,  
bei Entnahme von 5 Flaschen à 90 Pf. excl. Fl.

**William Vollmeister.**

## Königsberger Thiergarten-Lotterie.

2100 Gewinne

im Gesamtwerthe von 50180 Mark,  
darunter

61 erstklassige Fahrräder.

Loose à 1 Mk.

empfiehlt und versendet die

Expedition der Mtr. Btg.

### Bellevue.

Freitag, den 4. d. Mts., von

Nachmittags 2 Uhr, sind sämt-  
liche Lokalitäten an geschlossene

Gesellschaft vergeben.

Familienfestlichkeit hal-  
ber ist mein Geschäft am

Freitag, den 4. d. Mts., von Nach-  
mittags 2 Uhr ab geschlossen.

**H. Marschall.**

## Von Nah und Fern.

**\* Hysterische Thiere.** Das plötzliche starke Gemüths-Erregungen beim Menschen gewisse nervöse Störungen hervorrufen können, die man als Hysterie bezeichnet, ist häufig genug beobachtet worden; daß aber auch intelligente Thiere auf gleiche Weise hysterisch werden können, dürfte weniger bekannt sein. Der französische Arzt Gilles de la Tourette, der zu Beginn dieses Jahrhunderts lebte, hat bereits einige solcher Fälle erwähnt. So bekam ein elfjähriger Hund nach einem Zornesausbruch seines Herrn einen schweren Krampfanfall, der sich jedesmal wiederholte, wenn der Herr nach Hause kam und das Zimmer betrat, in dem das Thier lag. Ein zwei Jahre alter Dachshund erkrankte, als man eine junge Hündin in das Haus gebracht hatte, an eigenthümlichen Lähmungserscheinungen, die Stimme wurde heiser, rau, und das Thier verlor die Heiterkeit und Frechheit. Als man die Hündin aus dem Hause entfernte, trat rasch völlige Heilung ein. Neuerdings hat ein polnischer Arzt Dr. Hgier in Warschau zwei Fälle veröffentlicht. Ein dreivierteljähriges Kästgen war von einem Hunde überfallen und gebissen worden; es stürzte wie gelähmt vor Schreck zu Boden. Einige Wochen darauf fand sich eine Lähmung der Hinterextremitäten, die ebenso wie der hintere Theil des Rumpfes nachgeschleppt wurden und gefühllos waren. Eines Tages traf das Thier eine neue Schreckeinwirkung, es wurde vom Dienstmädchen eine Treppe tief heruntergeworfen. Nach Katzenart blieb es sofort auf allen Vieren stehen, lief davon und — war von seiner über zwei Monate dauernden Lähmung geheilt. Der zweite Fall betraf einen Kanarienvogel, der durch eine Krage heftig erschreckt worden war, ohne indessen von ihr berührt worden zu sein. Er lag starr, wie todt am Boden des heruntergestürzten Kästgens. Allmählich kam das Thierchen zu sich; allein während es sonst prächtig schmetterte, war es wie mit einem Schlage verstümmelt. Der Verlust der Stimme — eine bei hysterischen Frauen recht häufige Erscheinung — hielt 6 1/2 Wochen an, dann begann das Thierchen ebenso plötzlich wieder zu schlingen. Der Schreck hatte also Verlust des Bewußtseins, Starrkrampf der Muskeln und Stimmlosigkeit zur Folge gehabt.

**\* Die Fahrt um die Teufelsinsel.** Jean Heß, der im Auftrage des „Matin“ den Deportationsort des Capitän Dreifuss besuchen wollte, erreichte nichts, als daß er die Teufelsinsel aus der Ferne sah. „Am an der Teufelsinsel vorbeizukommen“, erzählt Herr Heß, „und fünf Tage lang in Cayenne bleiben zu können, mußte ich vierzig Tage auf dem Meere, auf dem Packetboot „France“ zubringen. Am 9. September war ich von St. Nazaire abgereist; am 23. Oktober kam ich zur Teufelsinsel. Ich habe die Insel gesehen und ich habe in Cayenne bei sehr gut unterrichteten Personen Informationen eingeholt. Aus den erhaltenen Berichten geht hervor, daß Dreifuss jetzt in einem Naime nach Art der Zellengefängnisse untergebracht ist. Sein kleines Gefängniß ist von einer Holzpalissade umgeben, die von hohen und starken Pfählen gebildet ist, so daß sie vollständig compact

erscheint. Er wird überaus streng bewacht; er ist in Eisen gelegt. Er befindet sich aber trotzdem in voller Gesundheit und hat von der revolutionirten Bewegung Kenntniß. Ich sah aus der Ferne auf der Teufelsinsel anstatt höllischer Höhlen einen Holzverschlag. Dort war das gegenwärtige Gefängniß Dreifuss'. Und dort war die Kaserne, dort das Fort für die Artillerie und die Wärfen. Also dort in jener Hütte, deren weißes Dach die hohen Palissaden überragt, befand sich der Mann, dessen Schicksal seit so langer Zeit das Gewissen des ganzen zivilisirten Europa beunruhigt! Ich habe das Alles aus ziemlicher Nähe gut gesehen, denn das Packetboot fuhr langsam, etwa eine Viertelmeile vom Strande entfernt, an der Insel vorbei. Durch mehr als 10 Minuten konnte ich durch meinen Marinefeldstecher hinübersehen; ich habe mir auch die wechselnden Bilder mit meinem photographischen Apparat aufgenommen. Immer habe ich es vor meinen Augen und in meinem Gedächtniß haften lassen. Das Gefängniß des Capitän Dreifuss nimmt man nicht wahr; nur die höchste Spitze des Daches ragt drei Meter hoch über die Palissaden hinweg, welche den Raum, in welchem Dreifuss seinen Spaziergang machen darf, umfassen. Auf einer Ecke dieses Daches steht ebenfalls ein Wachposten. Hier befindet sich auch ein Ventilator. (Es scheint also, daß die Hütte, das Gefängniß Dreifuss', keine Fenster hat und die Luftzufuhr von oben, eben durch diesen Ventilator, erfolgt. Ann. d. Red.) Das Oblong, welches durch die Einzäunung gebildet wird, ist zwölf Meter lang, sechs Meter breit. Die Umzäunung selbst ist aus Holzpfählen (2 Meter 25 Zentimeter hoch) hergestellt, die oben zugespitzt sind und auf das dichteste zusammenstehen: sie zeigen nicht den kleinsten Zwischenraum, sie bilden eine compacte Mauer, Dreifuss kann also während seines Spazierganges das Meer nicht sehen! Diese Holzmauer, deren Südseite von einer Untermauerung getragen wird, weil sich dort Aushöhlungen befinden, trennt ihn von der Welt der Lebenden. Am Fuße dieses Plateaus, auf der Südseite, auf dem schmalen Strande stehen etwa zwanzig Cocospalmbäume; unter diesen Bäumen drei Gebäude, eine größere und zwei kleinere Hütten. Hier war bis vor zwei Jahren der Aufenthalt des Deportirten. Das größere Gebäude war die Wohnung der Wache; das mittlere war für den Gefangenen bestimmt. Man sieht diese kleine Häuser- und Baumgruppe von Nordost aus; vom Süden her überblickt man die ganze Insel. Hier nimmt man auch den Landungsplatz wahr und den Weg, der zum Plateau, sowie zur Hütte der Wächter, zur Kaserne und zum Gefängnisse hinaufführt.

**\* Englische Schmucksachen.** Die vornehmen Engländerinnen bekunden augenblicklich eine große Vorliebe für allerlei zierliche, oft recht bizarr geformte Amuletts in Form von goldenen, reich mit kostbaren Steinen intrustirten Schmucksachen, wie Broschen, Broloques, Manschettenknöpfen zc. Speculativ Inveftoren sind daher eifrig damit beschäftigt, möglichst originelle Sächelchen aus ihren Werkstätten hervorgehen zu lassen und überbieten sich gegenseitig im Erfinden der absonderlichsten kostspieligen

kleinigkeiten. Das Neueste auf diesem Gebiet ist ein Schachtelmännchen, ein sogenannter „Jack in the Box“. Aus dem winzigen goldenen Behälter, der als Brosche zu tragen ist und sich genau so öffnen und schließen läßt, wie jenes Spielzeug, das kleine Kinder halb mit Ersetzen und halb mit Entzücken erfüllt, springt bei dem Druck des Fingerringels auf eine kleine Feder ein edelsteinfunkelndes Teufelchen. Die holländische Gliederpuppe hat einzelnen Goldschmieden als Vorbild für ein weniger hübsches als drolliges Amulett gedient, das ebenfalls die Stelle einer Vorstednadel einnehmen kann. Etwa so lang wie ein Daumenglied werden die ungraziösen kleinen Dinger in Emaille ausgeführt und mit Perlen und Steinen verziert. An den Manschetten der zum Etonjacket getragenen Westen prangen jetzt Knopfgarnituren, die man am bezeichnendsten die landwirthschaftliche Serie nennen könnte, da sie wahrhaft naturgetreu aus Gold, Silber oder Emaille hergestellte, künstlich modellirte Kofl- und Salatköpfe, Spargelbündel, Tomaten, Äpfel, Birnen und ähnliche Obst- und Gemüsearten repräsentiren. Als Beliques erblickt man an den Uhrketten oder Armbändern der Schönen allerliebste Miniaturen und andere Geselligkeit aus gemengeschmücktem Gold oder eisilirtem Silber. Unter Verlohten ist es seit Kurzem Sitte, sich wundervoll gearbeitete, kleine Liebesgötter zu schenken und man darf sich garnicht wundern, wenn an dem Glücksarmband einer englischen Braut ein zierlicher goldener Amor mit einem sichtbar eingesezten Türkisenherz paradiert. Das exacte Pendant dazu findet man gewöhnlich an der Uhrkette des Bräutigams. Winzige Drachen mit glühenden Rubinengaugen sind gleichfalls sehr en vogue und dienen als Brosche oder Gürtelschnalle. Am liebsten aber läßt sich die nach einem Talisman Verlangen tragende Miß das alte, gute Glückszweigen zum Geschenk machen, das in Gold, Silber oder Emaille den Kragen wie das Taillenband schließen darf und auch am Armband oder der Chatelaine hängen kann. Als besonders glückbringend wird augenblicklich auch ein zierliches Kästgen aus schwarzem Email mit leuchtenden Topasengaugen betrachtet. Außer all diesen angeführten Talisman-Schmuckgegenständen, die sich der Gunst von mehr oder weniger abergläubischen jungen Damen erfreuen, giebt es noch zahlreiche „Geburtsstagsgemmen“, „Glücksmonatsjuwelen“ und „Namensteine“, die in Gestalt mythisch geformter Klumpen von ungeschliffenem Nephrit, rohem Bernstein, Korallen zc. als Anhängsel in Mode gekommen sind.

## Literatur.

§ Das Geheimniß, welches unserer Industrie die Führung auf dem Weltmarkte gesichert hat, ist die Arbeitstheilung, das Specialisiren. Einen rechten Eindruck von der Bedeutung desselben gewinnt man aus dem ausschließlich der Wäsche gewidmeten Specialblatt „**Illustrirte Wäsche-Zeitung**“, der Firma John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Nur ein so unternehmender Mann wie Herr Schwerin konnte darauf kommen, einen bisher als nebensächlich behandelten Gegenstand wie die Wäsche zum Selbstzweck eines literarischen Unternehmens zu

machen. Und der Erfolg hat ihm Recht gegeben! Kein Specialblatt hat in letzter Zeit so große Verbreitung gefunden wie gerade die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“, die kühnlich als eine „Muntenleise des guten Geschmacks“ bezeichnet werden darf. Abonnements zu 60 Pfg. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten erhältlich. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

§ **Regenhardts Almanach**, Nachschlagebuch für Jedermann, Verlag von C. Regenhardt, Berlin W 35 Preis gebettet 1 Mk., — gebunden 1,50 Mk., ist soeben in bekannter Reichhaltigkeit für 1899 erschienen und bringt auf 480 Seiten eine solche Fülle von Wissen, daß es wohl kaum ein Gebiet giebt, über das man hier nicht Aufschluß fände. Will Jemand wissen, welcher Reichstagsabgeordnete die Stadt Einbeck oder Merzig vertritt, oder wie der Bürgermeister von Buxtehude heißt, wann er gewählt ist, und wie viel Gehalt er bezieht, so findet es im Almanach. Will Jemand wissen, wo ein Regiment steht, wie viel Pferdekraft eines unserer Panzerschiffe hat, oder ob in Buffalo ein deutscher Consul ist, der Almanach giebt ihm Antwort. Wer wissen will, wie viel Bier in der Welt gebraut wird und wie groß der Verbrauch von Wein, Bier oder Alkohol auf den Kopf der Bevölkerung ist, oder in welchem Lande es die meisten Analphabeten (Leute, die des Lesens und Schreibens vollständig unkundig sind) giebt, der Almanach giebt Auskunft. Wer die seit Juli 1897 neu entstandenen Firmen in Deutschland oder ein Deutsches Haus in Südamerika kennen lernen will, findet dies im Almanach. Mit einem Wort, auf alle diese und tausend andere Fragen, die im Hause, im bürgerlichen Leben, beim Lesen von Zeitungen und am Stammtisch auftauchen, giebt der Almanach eine zuverlässige Antwort. Das ungemein vielseitige Buch wird in jeder Schreibstube willkommen sein und sich bei dem sehr billigen Preise von Mk. 1.00 sehr bald als ein unentbehrlicher Rathgeber erweisen.

§ Ein farbiges Modenjournal ist das, was jede Dame herbeisehnt. Soweit sind wir aber in unserer Technik noch nicht gekommen. Die Firma John Henry Schwerin, Berlin W. 35, giebt dafür künstlicher vollendete, farbenprächtige Stahlstich-Modentableaux in wirklich vorzüglicher Ausführung als Beilage. Man findet sie in der in aller Welt verbreiteten und in fünf Sprachen erscheinenden „**Großen Modenwelt**“, mit bunter Fächerbignette, und sie erregen stets das Staunen und die Bewunderung aller Modedamen. Auch sonst noch bietet dieses herrliche, tonangebende, große Modenblatt Vorzüge, wie sie kein anderes Modenjournal zu solchem Abonnementspreise — nur 1 Mk. vierteljährlich — aufzuweisen hat. Dasselbe bringt jährlich ca. 3000 Schnitte und 2000 Illustrationen, außer Toiletten für Erwachsene auch solche für Kinder, Wäsche, Pug, große Extra-Handarbeiten-Beilage, illustr. Belletristik zc. Auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — abonniert man bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königsstamme“.

6) Nachdruck verboten. „Entschuldigen Sie eine Frage: Ist Herr von Rhoden ein guter Mensch? Und ist er Ihnen ein wirklicher Freund?“

Sächelnd bejahte Herbert diese eifrige Frage, aber das Mädchen sah ihn zweifelnd an, während sie ihren Hut wieder auf dem Kopfe befestigte. „Ich nehme ihn hier gern ab“, erklärte sie dabei, „es ist so kühllich, den kühlen Wasserstaub zu fühlen.“

„Gehen Sie nach Böckstein zurück, Fräulein, und darf ich Sie begleiten?“ fragte Herbert hastig, als er sah, daß sich Gertrud zum Gehen anschickte. „Ich gehe nach Böckstein zurück, und es ist mir lieb, wenn Sie mich begleiten“, erwiderte sie naiv und so heiter, wie es Herbert nach den ersten Begegnungen, da sie ihn so kühl und ernst erschienen war, gar nicht sehr möglich gehalten hätte.

Er sagte ihr dies, als sie munter neben ihm die Straße überschritt und den schmalen steilen Waldpfad einschlug, der über eine reizende Anhöhe nach Böckstein führte. Ihre Antwort war ein leises und melodisches Lachen, das jedoch eine gewisse Behemuth durchdringen ließ. „Sie meinten wohl, ich könnte gar nicht fröhlich sein? Ja, seit einem Jahre, seit mein lieber Vater todt ist, habe ich's fast verlernt, aber als er noch lebte, da mußte ich ihn vollständig aufheitern, wenn er traurig und schwermüthig war. Jetzt, mit der Tante allein, giebt es freilich keinen Anlaß zur Fröhlichkeit mehr, sie genügt sich selbst und würde verwundert sein, wenn ich lustig wäre.“

Herbert Landskron hörte ihr wie im Traum zu. Er mußte sich gewaltsam zusammennehmen, ihren Worten zu folgen; er wollte ja streng prüfen, ob die Seele Gertruds ihrem Aeußeren entsprach, auf das die Natur in verschwenderischer Laune all ihren Reichtum an Schönheit ausgegossen hatte. Doch jetzt fühlte er, wie der Zauber ihrer Nähe ihn immer mächtiger anzog. Mit allen Sinnen trank er den Reiz ihrer Gegenwart, die Anmuth ihrer Bewegungen, den Wohlklang ihrer Stimme,

und war nahe daran, jedes Urtheil über das zu verlieren, was die rothigen Lippen sprachen.

„Bin ich wirklich so ernst gewesen, als Sie mich zuerst sahen?“ fuhr Gertrud auf eine diesbezügliche Bemerkung Herberts zu. „Das ist eigentlich kein Wunder, ich komme nur sehr selten mit Fremden zusammen. Selbst von dem Touristenstrom, der sich alljährlich in unsere Berge ergießt, und von den Sommergästen Gasteins und Böcksteins hören und sehen wir nicht viel. Der Vater und mehr noch die Tante haben mich von früh an gelehrt, zurückhaltend zu sein, was übrigens auch meinen eigenen Neigungen entspricht. Daß ich mit Ihnen so zwanglos plaudern kann, wundert mich selbst,“ schaltete sie ein, und Herberts Herz schwoll in Freude und Hoffnung.

„Ich hatte die Brieftasche Ihres Freundes im Walde gefunden“, fuhr Gertrud fort, „und als ich plötzlich beim Anlauf zwei Herren sah, war ich sicher, daß das Portefeuille einem von Ihnen gehöre. Nun mußte ich Sie natürlich ansprechen, aber Herr v. Rhoden mißfiel mir gleich sehr, wenn nicht schon vorher die Wels-Embleme auf seinem Eigenthum meine Mißstimmung erregt hätten. Darum war ich vielleicht noch zurückhaltender als gewöhnlich. Ginz nur hat mir von ihm gefallen — der Wappenspruch, den ich auf der Tasche entzifferte: „Ich wehre mich!“ Als sie am nächsten Tage mit Herrn v. Rhoden zu uns kamen, hatte ich mich über die Hartnäckigkeit dieses Herrn geärgert, der nicht begreifen zu wollen schien, daß auch das Wort eines Mädchens unabänderlich sein kann. Ich war um so verstimmt, als mir das Benehmen des Herrn Barons nur die Consequenz gewohnter hochfahrender Ueberhebung schien.“

Graf Landskron wollte in dem Augenblick nicht nach den Gründen dieser immer wieder zu Tage tretenden demokratischen Gesinnung fragen, er fürchtete, das hellblickende Auge sich wieder trüben zu sehen. So bemerkte er nur scherzend: „Wissen Sie, Fräulein Meynert, daß bei so jungen Mädchen wie Sie die scheinbare Willensfestigkeit oft nichts weiter ist als Eigensinn?“

Sie schüttelte lebhaft den Kopf. „Ich denke nicht, daß ich eigensinnig bin; der Vater hat es nie gefunden, und die Tante sagt es nur, wenn mein Wille eine andere Richtung als der ihre hat. Uebrigens hat auch der Herr Pfarrer noch niemals

Eigensinn an mir getadelt.“

„Wer ist dieser Herr Pfarrer?“ fragte Herbert. Gertrud erzählte darauf, daß der Pfarrer Dignus aus Wilddob Gasten ein treuer Freund ihres verstorbenen Vaters sei und nach dessen Tode die Vormundschaft über sie angenommen habe und ihr ein treuer Lehrer gewesen sei.

„Daher also kommt es, daß Sie so viel gelernt haben und so gewandt sind“, bemerkte Herbert.

„Ja“, erwiderte Gertrud einfach. „Die Tante besitzt sehr ausgebreitete Kenntnisse auf jedem Gebiete der Wissenschaft. Sie hätte wohl allein meinen Unterricht leiten können, aber der Vater wünschte es nicht; er war der Ansicht, daß man einseitig werde, wenn man nur einerlei Unterricht genieße.“

„Ihr Vater war ein weiser Mann, Fräulein Meynert.“

Sie sah ihn dankbar an. Dem verstorbenen Vater schien der Haupttheil alles dessen zu gehören, was dieses junge Herz an Liebe besaß.

Dann erzählte sie weiter, daß sie eben in Gasten bei dem Pfarrer gewesen sei, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, da er gestern habe sagen lassen, daß er krank sei. Glücklicherweise habe sie ihn schon wieder ganz wohl getroffen; sie gehe gern zu ihm. Man könne ihm so recht von Herzen vertrauen, er sei voll Güte und Heiterkeit. Selbst in den schwersten Tagen des vergangenen Jahres — Herbert verstand, daß sie den Tod ihres geliebten Vaters meinte — habe sie sich nur bei dem Pfarrer Dignus einigermaßen beruhigt gefühlt.

„Aber zuerst doch bei Ihrer Tante! Sie ist doch Ihre natürliche Stütze, die Vertreterin Ihrer Eltern, und liebt Sie gewiß innig“, wandte Graf Landskron halb fragend ein.

Ein Schatten flog über Gertruds Antlitz. „Meine Tante“, wiederholte sie leise, „lebt so viel in der Vergangenheit und genügt so ganz sich selbst, daß ich oft meine, ich sei eine Last für sie und sie müßte mich fortwünschen.“

„Ich hoffe für Sie, daß Sie sich täuschen, Fräulein Meynert“, sagte der Graf beklommen. Am liebsten hätte er jetzt schon seine Arme um dieses holde Mädchen geschlungen und ihr gesagt, daß er sie liebe mit aller Kraft seiner Seele, daß er sie forttragen wolle in ein neues Heim, wo sie herrschen solle als Königin. „Zu früh!“ mußte er sich im

Stillen mit aller Energie zurufen, um nicht unüberlegt seinem Herzen zu folgen. Gertrud hatte seine Bewegung nicht bemerkt. Mit einem halb lauten Ausruf hücte sie sich und pflückte zwei Erdbeeren, die reif und schwer dicht vor ihr am Stengel hingen. Sie reichte die schönere und größer der Beeren ihrem Begleiter, die andere steckte sie in den eigenen Mund.

„Sie glühen wie Rubinen“, sagte der Graf und schaute dabei die frischen Lippen des Mädchens an. „Wie Rubinen —“ wiederholte Gertrud. „Ich bin gewiß, daß der Vergleich nicht paßt, obgleich ich nie einen Rubin gesehen habe. Aber kein Edelstein kann so lebendig aussehen, wie diese kleine Beere.“

„Sie haben noch keinen Rubin gesehen?“ fragte Herbert verwundert.

„Nein, überhaupt noch keinen Edelstein, außer einem großen Chalcedon in einem Ring des Herrn Pfarrers, und schöne Granaten an einem Meßailon meiner verstorbenen Mutter — das einzige Schmuckstück, das ich besitze. Die Tante hat gar keinen Schmuck, sie hat eine Abneigung dagegen.“

Gertrud bedurfte auch keines Schmucks. Keine Fürstin konnte herrlicher erscheinen als dieses schlichte Mädchen, die Tochter des Dorfarztes, wie sie jetzt da stand, umflossen von den grün-goldenen Lichtern, die in den Nesten der Zweige spielten.

Plaudernd schritt das Paar weiter, an den reizvollen landschaftlichen Bildern vorüber, welche die Kaiserin Elisabeth Promenade bietet; die Stunde Weges dünkte Herbert Landskron nur wenige Minuten lang. So eigenartig die Schönheit Gertruds war, so originell war ihr Plaudern, das überall scharfe Auffassung und selbstständiges Denken verrieth; nur klangen viele ihrer Bemerkungen aus so jungem Munde oft etwas allfällig. Während des Gehens hatte sie einen großen Strauß von Feld- und Waldblumen gepflückt, der sich in ihren Händen ganz wie von selber gefällig geordnet hatte. Als sie in Böckstein angekommen waren, blieb Gertrud vor dem Friedhofsgitter stehen, an welchem der Weg vorüberführte.

„Ich bringe meinem Vater die Blumen“, sagte sie. „Adieu, Herr Kronan.“

„Bitte lassen Sie mich noch mit Ihnen gehen, Fräulein Meynert“, bat der Graf herzlich, „ich möchte sehen, wo ihr Vater ruht.“

Bekanntmachung.

Die diesjährige Elbinger Kreis-Synode findet, so Gott will, Dienstag, d. 29. November, statt.

Der Vorsitzende der Elbinger Kreis-Synode. Schiefferdecker, Superintendent.



Für Tischler!

Leime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond u. orange, Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen und kleinen Bogen.

J. Staesz jun., Elbing, Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44. Spezialität: Streichfertige Leifarben.

E. Risse,

ELBING, Neustädt. Wallstr. 13. Photograph. Atelier I. Ranges.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten, 60 s, 100 versch. überfestsche 2,50 M., 120 bef. europ. 2,50 M. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Sappreisgrat.



Eigene Reparatur-Werkstätte. Auch nicht von mir gekaufte Maschinen werden gut und billig repariert.

Paul Rudolph Nachf., Fischerstraße 42.

Eine Wohnung v. 3 Zimm. u. eine Wohnung v. 2 Zimm. m. Zubeh. ev. v. einz. Damen z. 1. April gef. Adr. werd. erb. Seil. Weißstraße 31 II.

10. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 2. November 1898, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Vereinfachung beigefügt.

Table of lottery numbers for the 10th drawing of the 4th class, 199th Prussian lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

10. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 2. November 1898, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Vereinfachung beigefügt.

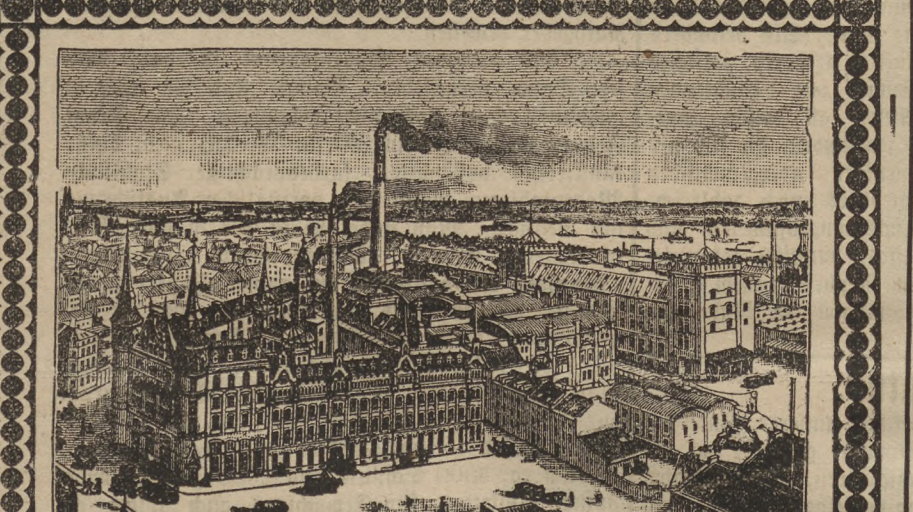
Table of lottery numbers for the 10th drawing of the 4th class, 199th Prussian lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

Table of lottery numbers for the 10th drawing of the 4th class, 199th Prussian lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

10. Ziehung der 4. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 2. November 1898, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Vereinfachung beigefügt.

Table of lottery numbers for the 10th drawing of the 4th class, 199th Prussian lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.



Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 850 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen. Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt. Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen...

Lebens- u. Unfall-Versicherung.

wie aller sonstigen populären Branchen, einschließlich einer vervollkommenen Versicherung für kleinere Kreise, tüchtige und fleißige Agenten...

Inspectoren

mit nachweisbar zufriedenstellenden Erfolgen finden ebenfalls Verwendung. Meldungen mit Lebenslauf und Referenzen unter B. R. 350 durch Rudolf Mosse, Danzig.

Sie nickte zum Zeichen der Einwilligung und schritt stumm den schmalen Pfad zwischen der Grabreihe und dem grasbewachsenen Abhang entlang...

nicht kennt. Sie würde schelten und mir vielleicht direkt verbieten, Sie wiederzusehen, und dies wäre mir unlieb, weil ich dann ungehorsam sein müßte...